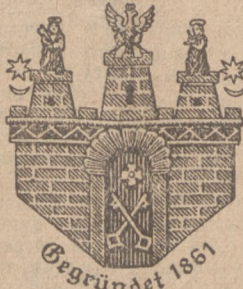


# Posener Tageblatt



**Bezug:** in Posen monatlich durch Boten 5,50 Zł., in den Ausgabestellen 5,25 Zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 Zł., Ausland 3 Rm. einchl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 Zł., mit illust. Beilage 0,40 Zł.

**Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Ausland 100%. Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



**Anzeigenbedingungen:** Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptfehler. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammannschrift: Tageblatt Poznań. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Original  
Mc. Cormick  
Mähmaschinen  
sind immer noch die besten  
Karl Koebernik  
Landmaschinen  
Rogoźno (Wlkp.)  
Fernruf Nr. 20

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“

„Die Welt der Frau“

Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

57. Jahrgang

Freitag, den 22. Juni 1928

Nr. 141

## Glückliches Deutschland.

Die Passgebühren werden von 5 Mark auf 3 Mark ermäßigt.

Auf Grund von Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Landesregierungen ist eine Ermäßigung dahin erzielt worden, die Gebühr für die Ausstellung von Pässen von fünf Mark auf drei Mark herabzusetzen. Diese Gebühr gilt sowohl für einzelne Pässe, wie für Familienpässe, in welche die Ehefrau und die noch nicht 15-jährigen Kinder des Passinhabers mit eingetragen werden. Die Geltungsdauer der Pässe beträgt regelmäßig fünf Jahre. Die Neuordnung tritt bereits am 1. Juli 1928 in Kraft.

Könnten wir diese Nachricht doch auch einmal von Polen vernahmen. Bisher zahlen wir noch immer 250 Bloth — das sind 120 Reichsmark.

## „Ouevre“

über die parlamentarische Lage.

Paris, 21. Juni. (R.) „Deuvre“ schreibt zur parlamentarischen Lage: „Die Wahlen der Freunde Louis Marins, die Poincaré zum Teil für ihren Misserfolg bei den Wahlen der Kammer und bei den Wahlen für die großen Ausschüsse verantwortlich machen und für die Paktung der Radikalen bei der Abstimmung über den Antrag Ulysse auf Freilassung der kommunistischen Abgeordneten, haben nach Poincarés eigener Ansicht eine parlamentarische Lage geschaffen, die nicht andauern kann. Das gab gestern gewissen Kreisen Anlaß zu der Behauptung, daß der Ministerpräsident geneigt sei, nach der Verabschiedung der Stabilitätsgesetze zurückzutreten. Poincaré hat tatsächlich im Verlaufe des Ministerrats am Dienstag, ermüdet durch die ständigen Forderungen einiger rechtstehender Fraktionen, seine Unzufriedenheit geäußert. Dies würde jedoch nicht bedeuten, daß er an den Rücktritt denkt. Wenn er in der Stabilitätsfrage ein weitgehendes Vertrauen ausgesprochen erhält, wird er auf seinem Posten bleiben und das in der Kammer festzustellende Unbehagen wird zum wenigsten für einige Zeit beseitigt sein.“

## Tages-Spiegel.

In den am 18. Juni in Wien begonnenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich sollen gemeinsam wirtschaftspolitische Linien festgelegt werden.

Maddalena hat den Auftrag erhalten, einen Erkundungsflug zur Auffindung Amundsens zu unternehmen, von dem noch immer jede Nachricht fehlt.

Nach einer Meldung aus Quebec hat der Direktor der kanadischen Luftfahrtgesellschaft mitgeteilt, daß die „Bremen“ noch repariert werden könne. Das Flugzeug soll nach Deutschland verschifft werden.

Die Wiltshausener Gruppe der elsässischen Volkspartei hat alle Abgeordneten der Partei ersucht, im Parlament energischen Einspruch gegen die weitere Gefangenhaltung Riébins und Hoffes zu erheben.

Nach Meldungen aus Toronto überfielen Banditen einen Postzug kurz vor dem Verlassen der Station und entkamen mit einer Beute von 300 000 Dollar.

Ueber das Schicksal des Majors Guilbaud, der zusammen mit Amundsen vor zwei Tagen in Tromsø aufgestiegen ist, ist man in Paris sehr besorgt. Man befürchtet, daß die beiden Flieger irgendwo im Eismeer haben niedergehen müssen.

Eine britische Gesellschaft hat den Auftrag erhalten, die Fundamente des Schiefen Turmes von Pisa zu verstärken.

In Schanghai trat gestern eine vom südhinesischen Finanzminister einberufene Wirtschaftskonferenz zusammen, um über die Mittel für die finanzielle Wiederherstellung Chinas zu beraten.

Die „Volonté“ will wissen, Poincaré habe vorgestern im Ministerrat erklärt, daß er gezwungen sein würde zurückzutreten, wenn nicht am Freitag eine starke Mehrheit in der Kammer seinem Kabinett ein Vertrauensvotum über die Finanzpolitik geben werde.

## Ist Amundsen verschollen?

Die Rettungsmannschaft, die selber gerettet werden soll. — Unglück der Amundsen-Expedition. — Nobile ist mit Lebensmitteln versorgt worden.

### Pariser Befürchtungen für Guilbaud.

Paris, 21. Juni. (R.) Bis spät in der Nacht war man ohne jede direkte Nachricht von dem Verbleib des Majors Guilbaud, der zusammen mit Amundsen vor zwei Tagen in Tromsø aufgestiegen ist, um Nobile zu suchen. Man neigt jetzt zu der Befürchtung, daß sie das gleiche Schicksal, wie Nobile selbst erlitten haben und irgendwo im Eismeer haben niedergehen müssen.

### Maddalena soll Amundsen suchen.

Oslo, 21. Juni. (R.) Mit großer Anruhe wartet man hier noch immer auf eine Nachricht von Amundsen. Man kann nicht begreifen, daß bis zur Stunde noch keine Mitteilung über das Schicksal des französischen Flugzeuges eingetroffen ist. Das Gerücht, wonach es nördlich von Spitzbergen gesehen worden sei, scheint jeder Grundlage zu entbehren. Major Maddalena hat den Auftrag erhalten,

einen Erkundungsflug zur Auffindung Amundsens zu unternehmen.

Die Funkprüche Nobiles haben wieder die alte Stärke erlangt, so daß man annehmen kann, daß er jetzt den neuen von Maddalena abgeworfenen Akkumulator benutzt. Das Abwerfen der Ausrüstungsgegenstände für die Schiffbrüchigen mit Hilfe von Fallschirmen erfolgte in einer Höhe von 50 Metern über dem Eise. Eine Landungsmöglichkeit hat Maddalena nicht gefunden, so daß er nach Kingsbay zurückkehren mußte, ohne mit Nobile in direkte Verbindung getreten zu sein. Außer Gewehren und Munition sind auch Proviant, sowie Zigaretten und Briefe mit Instruktionen abgeworfen worden. Das Wetter ist sehr gut.

### Die Verproviantierung Nobiles durch Maddalena.

Rom, 21. Juni. (R.) Maddalena meldet, daß er der Gruppe Nobile 300 Kilogramm Vorräte verschiedenster Art übermitteln konnte. Er habe beim Ueberfliegen des Lagers Nobiles 5 Personen gesehen, die vollkommen munter waren.

## Die Budgetberatungen im Senat.

Kritik des Ukrainers Herbaczewski. — Zusammenstoß mit dem Agrarreformminister. — Eine interessante Rede des Senators Posner.

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 21. Juni. Die Beratungen im Senat wideln sich verhältnismäßig einfach ab, da ja bereits die Haushaltskommission des Senats das Budget in der vom Sejm fertiggestellten Form angenommen hat und die Regierung keine Änderungsanträge hienzu stellte. Nachdem nun vorgestern bei der Behandlung des Amnestiegesetzes und des zwischenfalls mit der Schließung der fünf oberen Klassen des Gymnasiums von Stanisławów eine recht verhältnismäßige Stimmung Platz zu greifen schien, die über das wahre Verhältnis hinwegtäuschte, hat nun gestern im Senat der Ukrainer Herbaczewski in seiner Rede wieder jeden Zweifel gerichtet und das wahre Gesicht des Verhältnisses zu den Ukrainern gezeigt. Er erinnerte an die Kämpfe, die Ukrainer um ihre Selbstständigkeit geführt hatten, und erklärte, daß sie niemals das Verlangen nach Selbstständigkeit aufgegeben haben oder aufgeben werden. Seit die Ukrainer polnische Bürger geworden seien, hätte man nicht nur ihre politischen Rechte beschränkt, sondern auch einen wirtschaftlichen Druck auf sie ausgeübt. Ukrainischen Bauern sei es unmöglich, Ackerland zu erhalten. Hier unterbrach ihn erregt der Agrarreformminister Staniewicz mit dem Ruf: „Das stimmt nicht mit der Wahrheit überein.“ Herbaczewski aber hielt seine Behauptungen aufrecht, was immer wieder zu Zusammenstößen zwischen ihm und dem Minister Staniewicz führte, zumal Herbaczewski den Nachweis zu führen suchte, daß Polen polnische Ansiedlung in der Ukraine betreibe, um sie zu polonisieren.

Recht interessant war die Rede des sozialistischen Senators Posner. Er erklärte, es sei stets die Auffassung der Sozialisten gewesen, daß die auswärtige Politik auf wirtschaftliche Grundlagen aufgebaut sein müsse. Die Welt verlange, daß endlich Schluß gemacht werde mit dem wirtschaftlichen Nationalismus. Diese Meinung werde auf allen internationalen Konferenzen geäußert und nicht zum wenigsten von den Vertretern Polens. Aber es scheint, daß diese schönen Anschauungen nur für das Ausland Geltung haben sollen, und daß niemand daran denke, sie im Inland anzuwenden. U. a. geht Posner auch auf das Gerichtswesen ein und gibt zu, daß hier manches besser geworden sei, und man müsse den Richtern zugute halten, daß sie überlastet seien. Aber es gehe nicht an, daß sich so mancher Richter persönlich gehässig und unwillig zeige. Posner erwähnte den Fall des Professors Petrosiewicz in Wilna, der in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Rechtsanwalt eine Anzahl von Angeklagten im Grozmadaprozess verteidigt und ihren Freispruch erzielt hatte. Petrosiewicz ist daraufhin

in seiner Vorlesungen an der Wilnaer Universität entzogen worden. Minister Dobrucki warf hier ein: „So ist es nicht, nur sein Kontrakt ist nicht erneuert worden.“ Das veranlaßte Posner zu der Antwort: „Also haut Ihr ihn mit der Faust und nicht mit dem Stock, was das selbe ist.“ Gleich interessant und charakteristisch war die Rede des sogenannten Pazifisten Moh von der Wyzwolenie. Dieser Friedensmann erklärte, daß die polnische Demokratie sehr für den Frieden arbeite, und daß ihr Ideal die Vereinigten Staaten von Europa seien. Er wisse aber sehr gut, daß man soweit noch lange nicht gekommen sei. Man könne dem polnischen Parlament alle möglichen Vorwürfe machen, nur den einen nicht, daß es immer abgelehnt hätte, was zur Verstärkung der polnischen Militärmacht beitrage. Dann entwickelte Moh ein System der Vereinigten Staaten von Europa, das ganz allein auf die Machtstellung Polens eingestellt ist. Er wünscht also einen Ausbau der Beziehungen zu Litauen und zum Baltikum, was nichts anderes heißt, als eine Verfestigung der imperialistischen Idee der Schaffung eines Baltischen Bundes, in dem Polen eine Führerrolle spielt, eine Idee, die sehr zur Aufregung der Stimmung in Rußland gegen Polen beigetragen hat, ferner einen Ausbau der Beziehungen zu Rumänien, zur Türkei, zu Tschechien, Belgien und Frankreich und wenn es geht, auch zu Italien. Also er möchte im Grunde genommen nichts anderes, als die Neuschaffung einer Entente ganz zum Nutzen Polens. Und das nennt er dann Pazifismus. Es ist immerhin interessant, auf diese Rede von Moh hinzuweisen, da am nächsten Sonntag in Warschau die internationale Konferenz der Pazifisten beginnt. (Zu der bekanntlich auch Herr v. Gerlach erscheint. Anm. d. Red.)

Von deutscher Seite hielt Senator Hasbach eine eindrucksvolle Rede, in der er über die ungerechte und ungleiche Durchführung der Parzellierung, vor allen Dingen zu Ungunsten der deutschen Besitzer klagt, über die schweren Kreditverhältnisse, die den Deutschen hinsichtlich ihrer Sprache in den Schulen und bei anderen kulturellen Bestrebungen gemacht werden. Er verlangt, daß die Deutschen in Polen von seiten der Regierung und der Behörden ebenso behandelt werden, wie das mit den Polen in Deutschland geschehe.

### Zaleski und die Friedenskonferenz.

Warschau, 21. Juni. (A. B.) Bei der Eröffnung der internationalen Friedenskonferenz, die am Sonntag, dem 24. Juni, erfolgt, wird Außenminister Zaleski eine Rede halten, in der er die Rolle darstellen will, die Polen bei der Festigung des Weltfriedens spielen.

## Der Dreibund im nahen Osten.

Türkei, Persien, Afghanistan.

Von unserem ständigen Berichterstatter. (Nachdruck verboten.)

H. Konstantinopel, 18. Juni 1928.

Der Bericht über den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Persien und Afghanistan, sowie von vier Protokollen, die Streitigkeiten in Zukunft verhindern sollen, sowie die Nachricht über den Abschluß eines persisch-türkischen Grenzabkommens, das die Kurdengefahr beseitigt, lassen klar erkennen, welches politische Ergebnis die Reise des Königs von Afghanistan gehabt hat. Sie hat, da ja auch zwischen der Türkei und Afghanistan ein Bündnisvertrag abgeschlossen wurde, zu einer weiteren Stärkung der Beziehungen zwischen den drei Mächten, Türkei, Persien und Afghanistan geführt und das ursprünglich von den Russen ausgedachte System der sogenannten defensiven Neutralitätsverträge in einen Dreibund, wenn auch vorläufig noch einen sehr lockeren, der drei orientalischen Staaten umgewandelt. Das ist außerordentlich bedeutsam. Besonders wenn man sich dessen erinnert, daß die Vertragsabschlüsse zwischen den drei orientalischen Mächten mit ziemlicher Leichtigkeit vor sich gingen, während alle europäischen Staaten bei ihrem Versuch, mit Afghanistan anlässlich der Reise des Königs Amanullah Verträge abzuschließen, kläglich abgeblieben sind, nicht zuletzt England und Rußland.

Wenn man die politische Bedeutung der letzten Ereignisse abschätzen will, hat man somit gewisse Schwierigkeiten, da die üblichen und hergebrachten Formeln versagen. Denn die letzten orientalischen Verträge lassen sich weder in ein antirussisches, noch in ein antienglisches System einordnen. Im Gegenteil, man kann sogar durchaus die Ansicht vertreten, daß vielmehr beide Verträge sowohl England als auch die Russen schaden — weil sie nämlich die Unabhängigkeit der drei asiatischen Länder von den imperialistischen Großmächten stärken. Das ist wohl auch ihr Ziel. Obwohl man sich keine Waffenhilfe zugesagt hat, ist doch gerade die Form, in der das Unterstützungsverprechen gegeben wurde, nur als eine wirkliche Militärallianz zu bewerten. Daß sich das nicht ausgesprochen gegen eine besondere Macht richtet, braucht dabei nicht zu stören. Denn es ist eben ganz etwas anderes, ob England Afghanistan angreift, oder ob Rußland dies bei der Türkei macht, oder ob England die Türkei angreift, oder ob die beiden Mächte sich einander in die Haare geraten. In jedem Falle wird man eine Sonderentscheidung treffen müssen, da ja in allen Fällen immer erst noch in Teheran wird nachgefragt werden müssen, was Persien zu unternehmen gedenkt, das damit in Zukunft einen sehr wesentlichen Teil der Orientpolitik beeinflussen kann, trotz seiner militärischen und strategischen Schwäche. Denn mit Persien existiert bisher kein Abkommen, das dieses Land zu einer militärischen Beteiligung gegen irgend jemand in irgend einem Falle verpflichtet. Das mag wohl auch der Grund gewesen sein, warum im türkisch-afghanischen Vertrag eine so vorläufige Formel für die etwaige Waffenhilfe gewählt wurde.

Dieser Mangel in den bisherigen Verträgen wirkt also die Frage auf, was für eine Prognose man denn einem Unternehmen stellen soll, das von vornherein

# Nord im südflawischen Parlament.

Paul Raditsch getötet. — Stephan Raditsch verlegt. — Der unterbrochene Verkehr mit Belgrad.

auf so unsicheren Füßen steht, wie dieser vorderasiatische Dreieck? Nun, das ist nicht schwer zu beantworten, wenn man sich die Wandlung in den Beziehungen der drei Länder zueinander vor Augen führt, wie sie vor dem Kriege bestanden.

Vor 1914 waren die Beziehungen zwischen Persien und Afghanistan bzw. zwischen Persien und der Türkei die denkbar schlechtesten, trotz vieler, oft wiederholter Freundschaftsver Versicherungen. Das war auch nur zu erklärlich. Die Erinnerung an die Feldzüge Nasreddin Schahs ließ den alten Haß zwischen den Völkern, von denen jedes sich als den eigentlich rechtmäßigen Herrn des anderen ansah, der Kampf um Kurdistan, das die Türken ganz für sich beanspruchten, die ständigen Ränereien der Afghanen an der persischen Grenze, dazu die Intrigen der Engländer, Russen, Franzosen und Amerikaner schufen nicht nur eine Atmosphäre des Mißtrauens, sondern geradezu einen latenten Kriegszustand, der sofort den ganzen Orient in Flammen hätte aufgehen lassen, wenn nur die Großmächte sich darüber klar gewesen wären, was für sie dabei zu profitieren war. Nur weil man nicht wußte, was bei einem derartigen Kriege für die europäischen Mächte herauskommen würde, hat man immer wieder zum Frieden geraten, nicht aber weil man Streitigkeiten verhindern wollte. Dazu kamen noch die scharfen Gegensätze in der Religion der drei Völker, die damals von ihnen selbst als so trennend empfunden wurden, daß man es nicht wagen konnte, Türken, Perser und Afghanen überhaupt zusammen an einen Tisch zu setzen.

Das ist heute zweifellos anders geworden. Man fühlt sich nicht mehr als Anhänger einer streng orthodoxen Sekte, sondern vielmehr als Moslem und Angehöriger der einen Großen Religion, die in Mohammed ihren Propheten hatte, und die sich als höherstehend preist als die älteren Religionen des Judentums und Christentums. An die Stelle der Erinnerungen an die Unbill, die man sich gegenseitig antat, tritt die an die Demütigungen und Schandungen der Europäer im Weltkrieg und die stolze Genugtuung, daß das Unterfangen zur Gründung eines zweiten Alexanderreichs an dem heroischen Widerstand, an dem diplomatischen Genie der Perser und der kampfbereiten Entschlossenheit des freiheitsliebenden Afghanenvolkes gescheitert sind. Gewiß wird der europäische Geschichtsschreiber die Schuld an den Niederlagen des Abendlandes z. T. auch den Schwierigkeiten der unzugänglichen Wüsten der drei Länder zuschreiben, aber das hindert eben nicht, daß Türken, Perser und Afghanen in gleicher Weise sich als Sieger fühlen.

Diese Gemeinsamkeit wird noch verstärkt durch das Bewußtsein, daß die Gefahr für die drei Länder noch nicht vorüber ist. Noch immer droht das rote Gespenst vom Krim herüber, und noch lauert der britische Leu springbereit an den großen historischen Engpässen nach den Ländern, vor den Dardanellen, in Mesopotamien und in Indien, um sein Gold und seine Bajonette in das Herz der vorderasiatischen Gebirgsländer zu tragen und so Curzons großen Plan von einem „Imperium Britannicum Asiaticum“ doch noch zu verwirklichen. Und daher weiß man auch, daß man sich solchen Gefürchten gegenüber zusammenschließen muß. Das mag langsam gehen. Aber der Orient hat Zeit. Von dem Turm seiner siebentausendjährigen Geschichte aus gesehen, spielen die paar Jahre, die man dazu braucht, keine Rolle. Inzwischen legt man eben Grundsteine, wie den türkisch-afghanischen, den persisch-afghanischen und den persisch-türkischen Vertrag, und beseitigt Hindernisse der Annäherung, wie die Plage der Grenzzwischenfälle. Gewiß, ein Anfang nur zum Asiatischen Dreieck — aber eben auch ein Anfang, der so solide und gut fundiert ist, daß das eigentliche Gebäude ruhig erst später errichtet zu werden braucht, oder eben dann schnell aufzurichten ist, wenn wirklich Not am Mann ist!

## Amerikanischer Ausfuhrtrieb zur Bekämpfung der deutschen Stahlindustrie.

Newport 21. Juni. (R.) Die führenden amerikanischen Eisen- und Stahlfirmen haben eine Ausfuhrvereinbarung geschlossen, mit dem Zweck, die Preise auf den Auslandsmärkten zu unterbieten. Diese Vereinbarung wird in Newport allgemein als ein Schritt gegen die deutschen Stahlfabrikanten betrachtet, die als die ernstesten Wettbewerber gegen die amerikanische Industrie auf den Weltmärkten angesehen werden.

Budapest, 20. Juni. (W. L. B.) Nach einer Meldung des „Az Est“ aus Belgrad kam es heute mittag in der Skupstina zu großen Tumulten. Der radikale Abg. Puniša Racic zog einen Trommelrevolver und gab auf die Reihen der Raditsch-Partei mehrere Schüsse ab. Paul Raditsch, der Neffe des kroatischen Bauernführers Stephan Raditsch, wurde von einer Kugel tödlich getroffen, die Abgeordneten der Bauernpartei Dr. Bernar und Dr. Vafaricel wurden schwer verletzt. Puniša Racic wurde von den Gendarmen der Polizei übergeben. Der getötete Paul Raditsch hatte während des Koalitionsregimes ein Ministerpostenfunktion inne. Seit mittag 1/2 Uhr ist jede Telefonverbindung mit Belgrad unterbrochen.

Budapest, 20. Juni. Da infolge der Vorgänge im Belgrader Parlament sämtliche telephonischen

und telegraphischen Verbindungen mit Belgrad unterbrochen sind, bringen die Abendblätter nur kurz die Mitteilung von der Ermordung des Abgeordneten Paul Raditsch, des Neffen des Führers der Bauernpartei. Schon in der gestrigen Sitzung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen und Zusammenstößen zwischen den Regierungsparteien und der Opposition, wobei Paul Raditsch beleidigende Zuträge gegen die Mehrheit der Skupstina ausstieß. In der heutigen Sitzung, die ruhig begann, kam es dann wieder zu Beschimpfungen der Mehrheit durch Raditsch, der den Radikalen zurief: „Ihr benehmt euch wie Ziere!“ Es begann eine Schießerei, in der Stephan Raditsch verwundet und sein Neffe Paul tödlich getroffen wurden. In Belgrad herrscht große Erregung. Es sind alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen worden.

Die Bluttat in der Skupstina ist offensichtlich eine Folge der erregten Debatten über die Ratifizierung der Nettuno-Konventionen, zu der die Raditsch-Partei in unbeugsamer Opposition steht. Die Schärfe dieser Opposition veranlaßte noch vor kurzem, nach den Belgrader Barrikadenkämpfen, den Ausschluß mehrerer Raditsch-Anhänger aus dem Parlament. Sie hat bei jenen Parteien, die mit dem Außenminister Marinkowitsch gehen, schon wiederholt heftige Empörung ausgelöst und nunmehr zu einer furchtbaren Entladung des angesammelten Explosionsstoffs geführt. Nach den neueren Meldungen ist auch Stephan Raditsch, der Führer der Oppositionellen, verwundet worden. Die innenpolitischen Komplikationen, die dadurch entstehen können, zumal wenn diese Verwundung ernster Natur sein sollte, sind nicht abzusehen. Einweilen ist aus Belgrad direkt keine Nachricht zu erhalten. Telefon und Telegraph sind gesperrt.

## Die Ozeanflieger in Berlin.

Der begeisterte Empfang.

Berlin, 21. Juni. Gestern, kurz nach 14 Uhr, wurde das Fluggeschwader über dem Tempelhofer Feld gelandet. Unter stürmischen Jubel der zu Zehntausenden Erschienenen und unter donnernden Salutsschüssen landete D. 1198 um 14.20 Uhr. Die drei Flieger entkamen ihr und wurden sofort von Vizekanzler Hertl und Oberbürgermeister Böck kurz begrüßt. Die Begeisterung der Menge war unbeschreiblich, besonders Herr Böck wurde immer wieder gefeiert. Unter den Anwesenden bemerkte man noch das Präsidium des Reichstages, den Finanzminister Richter, General der Infanterie von Kirchbach u. a. m. Besonders zu erwähnen Guenefelds Mutter, die unter den Anwesenden ihren Sohn erwartete. Später bildete jene Burschenschaft, der auch Herr Professor Junfers angehört. Während sich die ersten Feierlichkeiten vollzogen, kreuzten 50 Flugzeuge über dem Flugplatz. Der ganze erste Empfang gestaltete sich sehr erheben.

### Berlin flaggt!

Zu Ehren der Ozeanflieger, die am 20. und 21. Juni in der Reichshauptstadt weilten und durch die Reichsregierung und die Stadt Berlin begrüßt werden, flaggen in der Reichshauptstadt die Behörden des Reiches, Preußens und der Stadt Berlin am 20. und 21. Juni.

Während man in den Berliner Straßen im Gegensatz zu New York und den anderen großen amerikanischen Städten, wo man beim Empfang der deutschen Ozeanflieger reichsten Schmuck entfaltet hatte, wenig oder gar nichts sieht, wurden in Tempelhof eifrig die letzten Vorbereitungen zum Empfang Köhls, v. Guenefelds und des Majors Fitzmaurice getroffen.

Die Umrandung der für das Publikum bestimmten Plätze hat einen wirkungsvollen Flaggen-Schmuck in den Farben des Reiches, Englands und Amerikas erhalten. In dem Empfangsraum des Aeroklubs und der Luftkassa sind riesige Blumenarrangements und Lorbeerbäume aufgestellt worden. Auch der Weg zu den Empfangsgebäuden ist geschmückt, und überall sah man Fähnchen und Flaggen der drei Länder, die durch die Tat der deutschen Flieger besonders berühmt worden sind. Die Luftkassa hat auch das Arbeitszimmer, in dem Köhl früher tätig war, ganz besonders geschmückt und das Fenster, von dem aus er den Nachflugverkehr kontrollierte, ist mit Tannengrün und Lorbeer eingekrahmt.

Die Maschinen der Luftkassa werden am Donnerstag zu Ehren der Ankunft der drei Flieger in Paradeausstellung vor dem Schuppen stehen, und ferner dürfte nach der Landung das Fliegergeschwader der Fliegerschule aus

Staaten an den Heimgekehrten vorbeiziehen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte der Lufthafen einen Mißlingen zu verzeichnen haben. Schon am Dienstag nachmittag herrschte an den Kassen ein ungeheurer Andrang aller derer, die im voraus sich Einlaßkarten zu sichern bestrebt waren. Die Schutzpolizei wird starke Kräfte aufbieten, um die Abfahrt nach der Ankunft der Ozeanflieger so schnell und reibungslos als möglich zu gestalten.

Abends findet zu Ehren der Heimgekehrten Ozeanflieger ein Fackelzug statt, welcher von dem Empfangsausschuß der Luftorganisationen im Einverständnis mit Reichs- und Staatsbehörden in die Wege geleitet wurde. Leitung und Organisation liegen in den Händen des „Ring der Flieger“. An ihm beteiligen sich Abordnungen der Studentenschaft aller Berliner Hochschulen, vor allem der Technischen Hochschule, Abordnungen von Sportverbänden sowie Luftfahrtorganisationen und andere mehr: Deutscher Luftfahrtverband, Gruppe Brandenburg, Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Flieger-Bataillone, Luftschiffer und Marineflieger, Deutsche Verkehrsfliegerschule, Luftkassa, Ring der Flieger. Der Zug bewegt sich gegen 8 Uhr vom Moabit-Platz in der Schloßstraße, wo er Aufstellung nimmt, durch die Rathenower Straße, Alt-Moabit, Moltke-Brücke zur Kroll-Oper. Dort werden ein Choral, die irische Hymne sowie Lieblingssprüche der drei Flieger zum Vortrag gebracht werden, zum Schluß Zapfenstreich und Gebet. Der Rückmarsch erfolgt auf dem gleichen Weg zum Moabit-Platz, wo die Fackeln zusammengeworfen werden.

## Das Festbankett zu Ehren der Ozeanflieger in den Kroll'schen Festsälen.

Berlin, 21. Juni. (R.) Zu Ehren der Ozeanflieger fand gestern abend ein vom Reichsverkehrsminister Dr. Koch veranstaltetes Bankett statt. Dr. Koch überreichte den Fliegern nach einer Ansprache, in der er u. a. dem irischen, dem amerikanischen, dem englischen und dem kanadischen Volk den Dank für die Unterstützung und Ehrung der Flieger ausdrückte, eine Ehrengabe der deutschen Reichsregierung. Nach Reichsminister Dr. Koch sprach noch Reichstagspräsident Brüdermann, Major Fitzmaurice und Freiherr v. Guenefeld, die für die ihnen erwiesenen Ehrungen dankten. Den Abschluß des Empfangstages der Ozeanflieger bildete ein Feuerwerk auf dem Tempelhoferfeld und ein Fackelzug, an dem u. a. auch die Studentenschaft sowie Abordnungen der Sportvereine und der Luftschiffahrt teilnahmen.

## Danzig und Polen.

Die Politik der maßgebenden Kreise. — Polen braucht Danzig. Minister Strasburger gegen die Hege der polnischen Presse.

Mitglieder des Seeschiffahrtsausschusses des Sejm trafen nach einer Meldung der „Pat“ am Montag unter der Führung des Abg. Palewitsch in Danzig ein, nachdem sie am Tage vorher bereits den Gdinger Hafen und dessen Umfahreinrichtungen in Augenschein genommen hatten. Auch in Danzig besichtigten die Sejm-angeordneten eingehend den Hafen und die technischen Einrichtungen. Längere Zeit hielten sie sich auf der Danziger Werft auf, wo sie von Direktor Pejszkowski geführt wurden. Am Nachmittag bereiteten sie sich beim diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Strasburger, der in längeren Ausführungen eine Uebersicht über die polnische Politik in bezug auf Danzig und das Verhältnis Danzigs zu Polen gab.

Hierbei stellte Minister Strasburger mit Nachdruck fest, daß das Ziel der polnischen Politik in Danzig die Stabilisierung der polnisch-Danziger Beziehungen sei. Die Entwicklung des Danziger Hafens und der Bau des Hafens in Gdingen seien Tatsachen, die eine klare Sprache gegenüber der ganzen Welt zugunsten der Seelage in diesem Teil Europas reden. Gleichzeitig bewies die riesige Entwicklung des Handelsverkehrs im Danziger Hafen in der Nachkriegszeit, daß Polen neben dem Hafen in Gdingen und in Danzig unbedingte auch den Hafen in

Danzig benötige. Polen stelle Gdingen nicht Danzig gegenüber, sondern stelle diese beiden Häfen auf gleicher Stufe nebeneinander, indem es beide in vollem Umfange ausnütze. Polen benötige beide Häfen, da dies die starke Entwicklung des Wirtschaftslebens der Republik Polen erfordere. Mithin erstrebe im Zusammenhang hiermit die Politik Polens in Danzig die Zusammenarbeit mit Danzig und die Annäherung zwischen Danzig und Polen im Gegensatz zu der in gewissen Kreisen sich bemerkbar machenden Tendenz, die eine ständige Unfriedensstellung zwischen Polen und Danzig, Herbeiführung von Konflikten und Erschwerungen, ja sogar Vereitelung der Stabilisierung der gegenseitigen Beziehungen zum Ziele habe.

Der stellvertretende Vorsitzende des Sejm-ausschusses, Abg. Kosydarski, stellt fest, daß der Seeschiffahrtsausschuß des polnischen Sejm auf dem Standpunkt stehe, daß die polnische Wirtschaftspolitik unbedingt den Hafen in Danzig und in Gdingen benötige. Bald werde Polen nicht nur zwei, sondern drei und sogar vier Häfen haben müssen. Die polnische Politik erstrebe die Zusammenarbeit mit Danzig, was sowohl im Interesse der Freien Stadt als auch des polnischen Staates liege. Kosydarski verließ dann der Uebergangung Ausdruck, daß die Politik Minister Strasburgers in bezug auf die

Freie Stadt Verständnis und Anerkennung in der politischen öffentlichen Meinung findet; denn sie entspreche den tatsächlichen Bedürfnissen und den wirklichen Beziehungen des polnischen Staates zu der Freien Stadt.

Abg. Reich (Jüdische Ver.) stellt fest, daß man durch Unterstützung der in Danzig vom Minister Strasburger vertretenen Politik, die mit der Linie der pazifistischen Tendenzen übereinstimme, gleichzeitig die Politik der pazifistisch gesinnten Danziger Faktoren und Kreise unterstütze und den Triumph der nationalistischen Faktoren verhindere.

Abg. Jalewitsch bemerkte, daß das Interesse des Ausschusses in Fragen der Seeschiffahrt und des Hafenbaues in Gdingen nicht nur gefühlsmäßig, sondern real sei. Die erfreulichste Erscheinung sei hierbei das immer mehr zunehmende Verständnis für Seeschiffahrtprobleme in Polen selbst. Die Beziehungen mit Danzig bilden sich, nach Meinung des Redners, immer günstiger aus dank der Initiative des derzeitigen Leiters der polnischen Politik in Danzig, Minister Strasburgers. Die polnische Politik in bezug auf Danzig fuße auf Grundlagen, die eines großen Staates würdig seien und stimme gleichzeitig mit den Beziehungen zu der Stadt überein, die der freie Zugang Polens zur See bilden soll. Von diesem Wege dürfe Polen sich durch keinerlei Provokationen abbringen lassen. Die ruhige, das Gleichgewicht haltende Politik Polens in bezug auf Danzig, deren Vertreter Minister Strasburger sei, finde in Polen immer stärkere Anerkennung und Unterstützung.

Die Mitglieder des Ausschusses haben während ihres Danziger Aufenthaltes auch den Danziger Volkstag besucht und hierbei dem Volkstagspräsidenten Spill einen Besuch abgepfattet. Während der längeren, in liebenswürdiger Art geführten Unterhaltung, wurden die beiderseitigen Ansichten über die polnisch-Danziger Beziehungen zum Ausdruck gebracht.

Dazu bemerken die „Danziger Neuesten Nachrichten“:

„Vor kurzem hatten erst scharfe, inhaltlich völlig unsichere Angriffe einzelner polnischer Blätter, die ihren Ausgang nahmen von Beschlüssen der polnischen See- und Flugschlössen und des Touristenbundes des Inlands, einen regelrechten Boykott gegen den Danziger Hafen, Danziger Schiffe und Danziger Firmen einschleppend, das Seebades Zoppot zu verhängen, berechtigtes Aufsehen erregt. Nicht nur in Danzig, wo man den Grund dieser Angriffe sich nicht erklären konnte, sondern auch weit darüber hinaus, fand diese scharfe Tonart polnischer Organe mit ihren bössartigen Zuspißungen gegen Danzig Beachtung.“

Es steht außer Zweifel, daß maßgebende Warschauer Kreise diesen Lärm abzumildern sich bemühten, wie denn auch die polnische Regierung veranlaßt, daß die vorerwähnten Boykottbeschlüsse zurückgezogen wurden, ehe sie irgendwelchen Widerhall zu finden vermochten. Den Ausführungen des Ministers Strasburgers, die dieser am Montag gegenüber Mitgliedern des Seeschiffahrtsausschusses des Sejm gemacht hat, liegt fraglos die Auffassung zugrunde, seinerseits abzurücken von dem unverantwortlichen Treiben gewisser Stellen, die durch eine vom Zaun gebrochene Kampagne nach dem Vorgang des eben erlebten gegen Danzig gerichteten Pressefeldzuges, die ruhige Zusammenarbeit Polens und Danzigs und die friedliche Entwicklung der polnisch-Danziger Beziehungen zu untergraben, von neuem sich anschicken.“

Wir bezeichnen diese Erklärungen des Ministers Strasburger als Beweis dafür, daß die maßgebenden polnischen Kreise nicht daran denken, den Ausbau des Hafens von Gdingen mit dem Versuch einer bewußten Rückentwicklung der Interessen des Danziger Hafens zu verknüpfen. Wir nehmen gerne Vermerk von der Feststellung, daß Polens starke wirtschaftliche Entwicklung Danzig neben Gdingen auf gleiche Stufe zu stellen habe. Und wir erörtern in den Schlussausführungen des Ministers Strasburgers mit der Betonung einer Zusammenarbeit Polens mit Danzig und einer Annäherung zwischen diesen beiden Staatsgebieten eine klare Abfrage an jene Kreise, die eben erst bemüht waren, die sachliche Entwicklung dieser Beziehungen zu stören und zu verwirren.

Wenn Abg. Jalewitsch, der als sehr genauer Kenner der Politik Polens, soweit sie sich auf Danzig bezieht, zu bewerten ist, im gleichen Zug die Ansicht äußerte, daß die Beziehungen Polens zu Danzig sich immer günstiger ausbildeten, dank der Initiative des Ministers Strasburgers, so wollen wir gerne hoffen, daß in Zukunft einseitig zum Ausdruck gebrachte Mißverständnisse, wie Danzig sie eben erst zurückzuweisen sich veranlaßt gesehen hat, dank der Durchschlagskraft der Wahrheitsgesetze, die sich in unüberwindlichen Bahnen bewegen, ausgleichenden Weichen mögen.“

## Lodz.

## Es ist ein Erlebnis...

Am frühen Morgen sauste der Zug in den Lodzer Bahnhof. — Hätten wir Großpolen jetzt nicht so schön gelernt: „Die zweitgrößte Stadt Masoviens ist Lodz mit rund 500 000 Einwohnern“, so ließe uns das Bahnhofsgelände auf einen Ort gleich einer großpolnischen Kreisstadt mit vielleicht 10 000 Einwohnern schließen. Schmale Flügeltüren, von denen nur die eine Hälfte geöffnet ist, vermitteln den Verkehr zwischen Bahnsteig, Wartesälen und Stadt. Zu beiden Seiten der schmalen Durchgänge im Bahnhofsgelände hocken an der Erde Arbeiter mit ihren Bündeln. Die bunten Kleider der Frauen sehen in diesen Reihen, auf denen der Stempel stumpf verrichteter Arbeit, gepaart mit Not und Entbehrung liegt, wie lebenshungrige Augen aus. Ganz dicht zieht man seinen Reisestoff an sich, um kein Kinderköpfchen in eine unangenehme Berührung mit unförmigem Gepäck zu bringen.

Im Wartesaal 1. und 2. Klasse dieser Einhalbmillionenstadt scheinen die langen, weißgedeckten Tische zu „brechen“. Schüsseln mit „Bergen“ von Apfelsinen, daneben Platten mit ganzen Kuchen, „Aufsätze“ mit Gebäck beladen, Körbe voller Semmeln, Schalen mit „przekaski“ und „zakaski“, Schokoladen, Konfekt bilden die überladene Mittelreihe der Tische.

Doch wir trachten nach der Stadt. Eine große, hohe „Freitreppe“ führt uns zu ihr „hinab“. Arbeiter mit großen „tlumoks“ leuchten die Treppe hinauf. Männer mit magernen, gelben Gesichtern, herborstehenden Nacktmuskeln und tief liegenden Augen; Frauen, verärgert, müde, erschöpft, begleitet von Kindern, deren kleine Händchen im Kampf ums Leben schon das Zugreifen gelernt haben... Da wissen wir: „Gut ab! Siehe deine Schuhe aus! Du bist in einem Orte der Arbeit!“

Die „Tram“ bringt uns in die Stadt. Der „Tram“-Schaffner, dem wir 20 Groschen einhändigen, gibt uns 5 Groschen zurück und flüstert uns auf, daß die Fahrt vor 9 Uhr morgens dank einer demokratischen Stadtverwaltung nur 15 Groschen koste. Würdig weist er unser Verzicht auf die Herausgabe der 5 Groschen zurück.

Und nun fahren wir auf der Elektrischen gemütlich durch die Stadt. Eine bunte Wilderei läuft an unsern Augen vorbei: große Häuser; kleine Häuser; lange, hohe, weißgelblich-kattensäume; hohe Mietshäuser; kleine, schiefe Holzgebäude; Fabriken, umgeben von garstigen, fensterlosen Brannmauern; mächtere Villen; kleine Bäder; große Schaufenster; Kontors usw., usw. Als Wiederholung erscheint mal länger, mal kürzer immer wieder ein langer, hoher, weißgelblicher Bretterzaun: 100 Meter lang, 200 Meter, 300 Meter und manchmal wohl noch länger. Überall treffen wir ihn, sogar in den Hauptstraßen.

Die Lodzer scheinen gute Fußgänger zu sein. Die sehr langen Straßen lassen dies vermuten. Die Hauptstraße, die Piotrkowska, ist „nur“ 6 Kilometer lang. Sie trägt großstädtischen Charakter, doch auch hier stehen eingedrängt zwischen großen Kaufhäusern, vornehmen Cafés, modernen Cafés und neuzeitlichen Wohnhäusern kleine, alte, schiefe Hütchen (chaty). Bescheiden, anspruchslos steht solch ein Hüttchen da, wie ein einfacher Arbeiter zwischen vornehmen oder vornehm sein wollenden Herren. Jene Vornehmen scheinen zu prahlen: „Ja, wir machen Geschichte“; das kleine, schiefe Holzhäuschen wirkt dem grünen Moos auf dem Dache sagt aber still: „Ich bin Geschichte“...

Noch etwas anderes fällt uns auf: die hohen, breiten Bürgersteige mit den gekalkten Rinnsteinen. In manchen Stellen erhebt sich der Bürgersteig wohl 1/2 Meter über die Fahrstraße. Warum das? Die Kanalisation fließt in Lodz noch in den ersten Kinderschuhen. Aller Auszug läuft in den Rinnsteinen entlang. Das Kalken der Rinnsteine ist polizeiliche Vorschrift. Krankheitserreger sollen getötet werden. Trotzdem fliegen schon in den warmen Frühlingstagen widerliche Dünste aus dem schmutzigen Gewässer des Rinnsteins.

Da Lodz keine Wasserleitung hat, holen die Bewohner das Wasser aus Brunnen, die auf den Höfen stehen. Wenn dieses Wasser eine Weile in seinem Behälter steht, nimmt es ein gelbbraunliches Aussehen an, während sich auf dem Grunde des Gefäßes ein gelbroter Satz wie geriebener Ziegelmehl sammelt. Es kostet Überwindung, die Zahnbürste in diese Flüssigkeit zu tauchen. — Ein starker Eisengehalt gibt dem Wasser sein rötliches Aussehen.

Um Lodz mit all seinen Eigenheiten zu verstehen und zu begreifen, müssen wir uns auf Schritt und Tritt vergegenwärtigen, daß dieser Ort, der in alten Dokumenten schon um 1200 erwähnt wird, vor 100 Jahren nur 1000 Einwohner hatte. Die rasche industrielle Entwicklung brachte die ungeheure Bevölkerungszunahme, mit der die Einrichtungen des Volkswirtschaften aber nicht Schritt hielten, zumal die ehemalige russische Regierung solcher Entwicklung wohl mit einer gewissen Trägheit gegenüberstand.

Die große Schlagader des gesamten Lodzer Lebens ist die Industrie. Das „polnische Manchester“ wird die Stadt mit Recht genannt. — Deutsche waren es, die vor ungefähr 100 Jahren hier ihre Sandwebstühle aufstellten. Deutscher Fleiß, deutsche Willenskraft und deutsche Ausdauer legten die Grundsteine zu den heutigen rauchenden Schloten, zu dem Lodz, das der Pole W. St. Reymont in seinem Kulturroman „Lodz“ das gelobte Land, so ergreifend schildert.

Treten wir in eine Fabrik. Reymonts Worte fallen uns ein: „Lärm, der wie ein höllisches Chaos braust... Alles zittert: die Wände, die Decken, die Maschinen, die Fußböden... Die Motore rasseln, die Riemen und Transmissionen zischen, daß es einem durchs Mark geht, die Schmutzräder klirren, die Triebäder knirschen. Über allem aber der heulende Atem der Dampfmaschine...“ Und in diesem Dröhnen, Zischen, Rasseln und Seulen unzählige Arbeiter, die oft regungslos dastehen und die Maschine beobachten, die mechanisch am Spinnrad sich bündelt.

die mit größter Aufmerksamkeit das Färben und Drucken der Stoffe verfolgen, die mit abschaffenden Gesichtern — barfuß und im Hemd — in der Dürre die in heißer Luft getrockneten Stoffe in Empfang nehmen. Die Augen scheinen übermüdet, wie ausgeträumt... Mit andächtigem und demütigem Schauern schreiten wir durch den nervenzerrissenen Lärm mit der Erkenntnis: Der Mensch schuf die Maschine, aber die Maschine schuf dann wieder den Menschen. Wie eine Ergänzung steht er nur noch neben dem fauchenden Ungeheuer, das sein Blut ausjaugt und sein Mark austrocknet und in gewaltigem Rhythmus weiter tobt...

Nun einen Blick ins „Ghetto“. Die Tram bringt uns dorthin. Eine andere Welt tut sich vor uns auf. Enger sind die Straßen und Höfe. Jüdische Männer mit schwarzem, rundem Barett auf dem Kopfe, langen Bärten und in langen Kaschans wandeln mit unbeweglichem Gesichtsausdruck — scheinbar uns gar nicht beachtend — an uns vorüber. Selbst die kleinsten Jungen tragen schon mit Barett und Kaschan umher. Jährliche bieten von einer umhangenen hölzernen Platte verstaubtes Konfekt und Gebäck zum Kaufen an.

Wir wandeln durch die schmalen, weiten Gassen der Keglörange. Drei bis vier Juden betreten jeden „Stand“, ein sehr schmales Regal, dessen Fächer mit Stoffen angefüllt sind. Zuweilen „thront“ auch nur eine jüdische Schönheit in stotzender Lebensfülle in erhabener Ruhe vor ihrem Verkaufsstand. Ein Stimmengewirr von Kaufenden, die um die Ware kunstgeübt feilschen, und von Verkaufenden, die ihre Ware zungengeübt verteidigen, umtönt uns. Wir fühlen, daß wir dem hier herrschenden Geschäftsgeist nicht gewachsen sind, sondern gleich bei der ersten Nachfrage „übers Ohr gehauen“ werden. Darum verzichten wir von vornherein auf einen Einkauf, obwohl wir durch entgegenkommende Nachfrage: „Sind Sie gekommen zum Spaß oder sind Sie gekommen zu kaufen?“ freundlich ermuntert werden.

Danach geht es in die Lebensmittelhallen. Dünste, die nicht aus den Rosengärten der Schiras stammen, umschweben uns... Wir sehen in Fleischerläden: auf dem Fußboden stehen Blutlachen, vor der Tür liegen blutige Felle und die „Kaltbäuren“ der geschlachteten Tiere... Vor einem anderen Laden befähigen und beklopfen unsaubere Hände ein großes Brot auf seine Durchgebackenheit... Dort führt eine ungewohnte Hand in einen Eimer, holt eine saure Gurke hervor und bricht sie auseinander, um dem Käufer ihre Gesundheit zu zeigen... Ein Apfelsinenhändler peilt mit seinen wasserseuchten Händen eine Apfelsine ab und bietet sie uns höchst zum Kaufe an... Knoblauch und Niesenzwiebeln in großen Körben suchen die Luft zu „würzen“...

Jetzt geht es auf den „Lause“-Markt. Weil der Schabbas naht, sind die Juden am Räumen. Gleich vorn steht ein alter Mann in zerrissenen Kaschan und speckigem Käppi und sammelt Lumpen und Bümpern, Fellstücke und Haare in einen alten Sack. Weiter stoßen wir auf einen Stand alter

Schuhe. Mit Löchern in den Sohlen, mit schiefen Abköpfen, mit abgerissenen Fingern stehen sie auf der Erde herum und harren des Käufers. Weil der Sabbath naht, werden auch sie in einem Sack verpackt. Links probiert jemand einen alten Anzug an. Rechts hält jemand ein altes, vergilbtes Hemd an seinen Körper, um zu sehen, ob es wohl passe. Aus einem Sack zieht ein Händler alte Mützen... Alte Schuhe, alte Wäsche und Kleidungsstücke, Felle, Fellstücke und Haare werden hier verhandelt. Überall ein Fellschädel und Betauern, oft aber auch ein müdes Zusammenraffen der Lumpen und ein entsetzendes Sichbeiseiden...

Wir sehn uns nach frischer Luft, nach herbem Erdgeruch, nach braunen Feldern, nach grünen Saaten, nach stillen Straßen... Darum fahren wir mit der Tram in ein deutsches Dorf bei Lodz. Wir hören unterwegs verwundert: um Lodz liegen viele deutsche Dörfer. 100 Jahre wohnen dort die deutschen Anbauer und manchmal noch länger. Sie sprechen noch immer ihr altes Plattdeutsch, das sie einmal herbrachten. Sie haben Urwälder ausgehauen, Sümpfe entwässert und Dedland urbar gemacht. So erarbeiteten sie sich in hartem, zähem Ringen Fußbreit für Fußbreit ihre Scholle und trugen damit zur wirtschaftlichen Hebung des Landes bei. Der Boden um Lodz ist mager. Die Landschaft aber bietet manchen reizvollen Anblick: hier winkt ein Riesenschlag, dort dehnt sich ein Birkenbestand. In solche Baumgruppen eingebettet liegt Radogoszcz. Stattliche Häuser; schmale Villen; saubere Gärten; frische Luft; wohlthuende Stille... Ganz unwillkürlich dämpft man seine Stimme in diesem ländlichen Schweigen. Wir gehen an spielenden Kindern vorbei; deutsche Laute hallen an unser Ohr. Gern tränen wir in eins der Häuser; doch die Zeit heißt unsern Schritt eilen. Wir grüßen das friedliche Bild mit den Wäldern... „Aus eigener Kraft sind wir, was wir sind!“ scheinen uns die Häuser nachzurufen...

Das nächste Ziel ist der Gräberberg. Was ist das? — Ein Soldatenfriedhof. 2000 tapfere Krieger aus den heißen Kampftagen im November 1914 ruhen hier von ihrer Arbeit...

Weit vor der Stadt liegt der Hügel. Eine Mauer umgibt ihn. Zwei schlichte Kapellen aus Holz liegen zu Füßen des Berges. Hier betete man sie, die verstreut in vielen Gräbern auf den Feldern, an den Straßen und an den Wegen ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Freund und Feind liegen hier nebeneinander im letzten Schlafe. Tafeln auf den langen Hügeln melden: „Hier ruhen 300 tapfere deutsche und russische Krieger.“ Rosen neigen sich über die Gräber... Von der Spitze des Hügels ragt auf gewaltigem Felsensockel ein schlichtes, hohes Kreuz. In erschütterndem Ernst weist es nach oben: „Was tatet Ihr Menschen! Ihr seid Brüder! Habt Ihr diese Lehre beissen, der am Kreuze starb, vergessen?“...

Tiefe Stille liegt über dem Berge... Oder hallt in den Lüften nicht noch das Schlachtgetöse nach?...

Ein grüner Park ist der Hügel. Zwergeisen und Gestein verziehen die Gräber. Neben den Massengräbern liegen viele hundert Einzelgräber. Viele tragen Namen; viele aber zeigen nur die Worte: „Ein unbekannter Krieger“, „Nieznany żołnierz“. Auf manchem Grabe liegt ein Kranz.

Ob ihn Verwandte hinlegten? ... Ob hier ein Mensch am Grabe eines Unbekannten eines Teuren gedachte, den der Krieg ihm geraubt, dessen Grab er nicht kennt, der „wer weiß — wo“ ruht?...

Wir versuchen, die Inschriften zu entziffern. Hier liegen Königsjäger, Sechser, 46er, 156er, 226er und viele andere. Zwischen dunklen Edelsteinen ruht ein russischer Offizier... Manche schlichte Tafel zeigt nur einen Namen ohne Rang, ohne Titel. Wenn wir unsern Führer dann fragen, so erhalten wir Antwort: „Ein Offizier von dem und dem Regiment“ oder „Der Divisionsführer der 49. Infanterie-Division. Er fiel in vorderster Linie mit dem Gewehr in der Hand“...

„Pro patria!“ lautet die Inschrift auf dem Steinsockel des Kreuzes auf der Spitze des blutgetränkten Berges... Menschheitsachtung, Menschheitsliebe, Menschheitsbewußtsein diktiert jene Inschrift den Herzen zweier ringender Völker... Der Wunsch steigt in uns auf: das Menschheitsbewußtsein möge sich doch immer weiter durchdringen, um welterlösend zu wirken...

Margarete Nachtigal.

## 9. Vertretertag des

## Zentralverbandes auslanddeutscher Studierender, Leipzig, i. n. G. r. a. z.

Im Anschluß an die V. D. A.-Tagung in Genua kamen vom 30. Mai bis zum 1. Juni die Vertreter von 36 Vereinigungen auslanddeutscher Studierender auf Schloß St. Martin bei Graz zusammen, wo sie der Vorstand dieses Hauses, Herr Hofrat Steinberger, herzlich willkommen hieß. Der erste Vorsitzende des Zentralverbandes, Herr cand. oec. Wilhelm Lude, begrüßte die erschienenen Gäste, unter denen sich Se. Magnifizenz der Rektor der Universität zu Graz, Herr Generalkonsul Mey und der Vertreter des V. D. A. Berlin, cand. jur. Neumann, befanden. Dann eröffnete er die offizielle Tagung. Viele wertvolle Anregungen gab der Vortrag über die Winderheiten des Chefredakteurs Herrn Agel de Vries, in welchem er sich für die Volksgemeinschaft gegenüber dem Einzelindividuum in seiner nationalen Bedeutung aussprach.

Nach dem Tätigkeitsbericht der einzelnen Amtsleiter, worin erfreulicherweise ein Fortschritt in der Gesamtarbeit verzeichnet werden konnte, und der darauf folgenden Aussprache geht der Vertretertag an die Entlastung des Vorstandes und seine Neuwahl. Zum ersten Vorsitzenden für das Geschäftsjahr 1928/29 wird Herr Lude wiedergewählt.

Wieder darf voller Hoffnung in die nächste Zeit der Arbeitstätigkeit der Auslanddeutschen gesehen werden. Ihre Organisation hat sich als bewährt und begründet ergeben.

In dem letzten Tage ihres Zusammenkommens durften die Auslanddeutschen noch das Erscheinen des Herrn Dr. Bredner vom Hauptvorstand des V. D. A. begrüßen. Sie konnten ihm danken für seine umfassende Arbeit und durften aus seinem Munde neue und wichtige Ausführungen hören. Die Tagung schloß mit dem Vortrag des Herrn Referendars Bernward.

Alle, die in Graz gewesen waren, waren eine Stimme und ein Gedanke. Das freundliche Schloß auf grüner Höhe sah vielleicht zum ersten Mal die Deutschen aus allen Gauen einig.



## Jeder Automobilist erhält kostenlos

die wertvolle Broschüre: „Die richtige Behandlung des Kraftwagens.“ — Wenn Sie noch nicht im Besitze dieses wichtigen Ratgebers sind, dann füllen Sie, bitte, den untenstehenden Kupon aus und senden ihn an unsere Adresse. Sie finden in diesem Büchlein alles, was über den praktischen Betrieb, die Instandhaltung und die Behebung von Defekten gesagt werden kann. Beachten Sie, daß an dieser Broschüre prominente Fachleute mitgearbeitet haben. Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen und schreiben Sie uns noch heute!

VACUUM OIL COMPANY S. A.  
Czechowice, p. Dziedzice, Warszawa, Elektoralna 11

GARGOYLE  
Mobiloil

P. T.

Unterzeichneter wünscht die kostenlose und unverbindliche Zusendung der Broschüre: „Die richtige Behandlung des Kraftwagens.“

Name \_\_\_\_\_  
Beruf \_\_\_\_\_  
Adresse \_\_\_\_\_  
Type und Polizeinummer meines Kraftfahrzeuges \_\_\_\_\_

## Generalkirchenvisitation im Kreise Dirschau-Stargard.

VI.

Am Sonnabend fand nach der einleitenden Vorfeier am Tage vorher die Visitation der Kirchengemeinde Verent statt. Auch diese einst große Stadtgemeinde hat durch die Abwanderung stark gelitten und ist von 2600 Seelen auf 480 zurückgegangen. Eine 1894 erbaute große Kirche, die nach Abbruch der alten Kirche auf dem Markt errichtet worden ist und über 1000 Sitzplätze umfaßt, nahm die Kommission auf. Wundervoll geschmückt machte das gewaltige Kircheninnere mit seinen gotischen Bögen und Säulen einen imponierenden Eindruck. Chorgesang und Sologesang fehlten nicht. Der Ortsgeistliche Pastor Garber, der über 37 Jahre der Gemeinde dient, predigte über Apostelgeschichte 5, 30-32: Die Gabe des Königs, die Vergebung der Sünden, die durch Buße und Glaubensgehorsam erlangt wird. Die Visitationsansprache hielt der Generalsuperintendent über Eph. 2, 6: die Königshuld Jesu Christi gibt uns ein Recht zu bitten. Eine Betgemeinde ist reich. Die Unterredung mit der sehr zahlreich versammelten Jugend, die sich lebhaft an der Besprechung beteiligte, hatte Pastor Zellmann über Johannes 10, 27-28, während Pastor Hammer mit den Hauseltern die apostolische Mahnung: „Dienet einander“ in ihrer Beziehung auf Mann und Frau im Hause eindringlich besprochen. Nachmittags versammelte sich die im Jungmädchenverein zusammengefasste Jugend, der Pastor Gürtler die Verwendung des Lautenspiels in seiner Bedeutung für das Volkslied und den geistlichen Gesang schilderte. Den in der Gemeinde segensreich wirkenden Frauenverein begrüßte namens der Kommission Pastor Zellmann. Vom Generalsuperintendenten und von den einzelnen Mitgliedern der Kommission wurden inwischen einzelne betagte und kranke Gemeindeglieder persönlich besucht. — Festgestellt wurden auch an dieser Kirche umfangreiche Verbesserungen. Über 300 Fenster-scheiben waren eingeworfen worden. Polizeiliche Inanspruchnahme blieb wirkungslos, doch haben die Schädigungen durch dankenswerthes Eingreifen des katholischen Pfarrers ganz aufgehört.

Von Verent begab sich die Kommission am Sonntag nach Bartoschin, einer der größeren Gemeinden des Kreises; zählt etwa 1200 Seelen. Von weitem grüßt die große Kirche, 1896 erbaut, mit ihrem hohen Turm den Besucher. Von einem polnischen Scharoten sind hier schon in alter Zeit Deutsche angezogen worden und haben sich durch die Jahrhunderte gehalten. Die Abwanderung ist hier auch nicht so erschreckend groß gewesen, wie in den meisten anderen visitierten Gemeinden. Entsprechend der Seelengröße der Gemeinde war das geräumige Gotteshaus überfüllt. Der bejahrte Pastor Müller, der Dichter der Hymnen, hielt die Visitationspredigt: über Röm. 14, 18-19. Die Güter des Reiches Christi sind Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Zwei Gesangschoräle wirkten im Gottesdienst nach Kräften mit. Die Visitationsansprache hatte Superintendent H. Mann übernommen, der im Anschluß an 2. Tim. 1, 7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht“, das Thema des Tages weiterführte. Zu der Jugend, die in erfreulich starker Zahl vertreten war, und den ganzen Altarraum füllte, sprach Pastor Lippich von der Kanzel aus über 1. Könige 19, 7: „Steh auf und geh, denn du hast einen weiten Weg vor dir“, und wies der Jugend das Ziel und die Bedeutung ihres Lebensweges. Generalsuperintendent D. Lau beendete mit den Hauseltern Röm. 16, 2 und legte ihnen das Besserwerden als Christenpflicht ans Herz.

In der Sitzung der Kommission mit dem Gemeindefürsorge, in der wie stets üblich, die Gemeindefürsorge besprochen wurden, wurde es bitter beklagt, daß die Gemeinde zu Beginn des neuen Schuljahres ihre letzte, evangelische Schule zu Neutrug verlieren soll. Es ergibt sich die somit geradezu ungewöhnliche Tatsache, daß in einer evangelischen Gemeinde von 1200 Seelen, in der 140 Schulkinder vorhanden sind, kein einziges Schulkind deutschen Sprachunterricht genießt und alle Kinder nur einen ganz unzureichenden oder gar keinen Religionsunterricht erhalten.

Ein gemeinsames Mittagessen im Saale des Gasthauses vereinigte zahlreiche Gemeindeglieder mit den Gästen zur herzlichsten Aussprache. pz.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Juni.

Lästert nicht, die Zeit, die reine!  
Schmähe! Ihr sie, so schmäht sie euch!  
Denn es ist die Zeit dem weihen unbedrungenen  
Blatte gleich;

### Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Sitzung trug bereits einen ziemlich starken Feriencharakter. Bei den Stadtverordneten hätte man jederzeit die Beschlussfähigkeit der Versammlung ansetzen können, während die Magistratsräte sogar eine gähnende Leere aufwiesen. Der Stadtpräsident Ratajski ist verreist, und der Vizepräsident Dr. Niedacz erschien erst, als der letzte Punkt der Tagesordnung zur Beratung stand. Weil weder der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Senator Hedinger, noch sein Stellvertreter zugegen waren, wurde die Sitzung vom Senior der Versammlung, Stadtv. Krause, eröffnet und geleitet. Dieser hatte bei der Verlesung der eingelaufenen Schriftstücke das zweifelhafteste Vergnügen, einen Aufruf des Baukomitees für die Errichtung eines „Volkshauses“ in Masofzowo in Schlesien zu verlesen. In diesem Aufruf werden die üblichen Begründungen für nationale Einrichtungen wiederholt. Das polnische Volkstum in Oberschlesien bleibe eben nach der Ansicht der Antragsteller durch das deutsche Volkstum arg gefährdet, und daß der Terror in den anglistischen Gemütern weiter herumspreizt, darf bei der traditionellen Aufmachung solcher Aufrufe nicht wundernehmen.

Von den einzelnen Punkten der Tagesordnung ist zunächst die Vorlage über die Erweiterung der Stats des städtischen Schlachthofs

zu erwähnen. Hier werden wir von nun an vier Tierärzte statt der bisherigen drei und 12 Fleischbeschauer statt der bisherigen 9 haben.

Der Magistrat war auf seiner Suche nach neuen Einnahmequellen auf den Gedanken gekommen, auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzien besondere

### Gebühren von Eingaben- und Verwaltungsakten in Gewerbe- und Staatsbürgerschaftsangelegenheiten

zu erheben. Weder der Ausführenden noch die Vollversammlung konnten zu der Auffassung gelangen, daß der Magistrat in dieser Frage auf der ganzen Linie tatächlich richtig verfuhr. So wurde denn beschlossen, daß jegliche Eingaben gebührenfrei sein sollen.

Eine weitere Niederlage erleidet der Magistrat bei der

### Vorlage über die Straßeneinrichtung.

Wohl lag dem Antrag des Magistrats das ehrliche Bestreben zugrunde, die Straßeneinrichtung unserer Stadt auf eine möglichst hohe hygienische Stufe zu bringen, aber die Stadtväter waren der Meinung, daß der dieser großen Aufgabe nicht würde gerecht werden können. Man fand einen Ausweg darin, daß ein Unterausschuß eingesetzt wird, der mit Magistratsvertretern die Mittel bedenken soll, die dazu führen könnten, daß die hieran beteiligten Personen energischer angehalten werden, ihren Pflichten nachzukommen. Als bei den Vorschlägen für die Mitglieder des Unterausschusses der Name Sniady fiel, hörte man den sehr bemerkenswerten Zuzug des Stadtv. Rowala, daß die P. S. für einen Straßeneinrichtungsausschuß wohl gut genug sei, während man bei der Einsetzung anderer Ausschüsse von der Existenz dieser Partei weniger durchdrungen wäre.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine Vorlage eingebracht, von der wohl die wenigsten angenommen hatten, daß sie eine so lebhafteste Aussprache hervorgerufen würde. Es handelte sich hier um einen Grundstückskauf durch eine Baugenossenschaft in der ul. Gajowa (fr. Niebizi), der ein benachbartes Grundstück bereits zu deutschen Beten abgetreten worden war. Inzwischen war das Grundstück bebaut worden, und nun beantragt die Baugenossenschaft die Abtretung des anliegenden Grundstückes, das ebenfalls für Wohnungszwecke bestimmt sein soll. Der Magistrat hatte den Kaufpreis auf 12 Bloth für das Quadratmeter festgesetzt. Ein Teil der Nationaldemokraten trat dafür ein, den

Kaufpreis auf 6 Bloth zu bemessen. Was für Beweggründe hierbei mitgespielt haben mögen, wurde aus den Ausführungen nicht recht klar, obwohl der Stadtv. Brelinski, der als Mitglied der Nationaldemokraten befreundeten Christlichen Demokratie trotzdem der äußersten Rechten ein Dorn im Auge ist, darauf hinwies, daß man hier wahrscheinlich ein gutes Geschäft machen wolle, weil der Stadtv. Brelinski, der im Ausschuß berichtigt hatte, zum Aufsichtsrat der Baugenossenschaft gehöre. Er könne wirklich soziale Motive nicht erblicken.

Stadtv. Sniady erklärte, daß seine Partei grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, Grundstücke für den Wohnungsbau, der immer dringender nötig wird, womöglich fast kostenlos herzugeben, wie das bereits in Thorn und Bromberg in einzelnen Fällen gehandhabt werden soll, wenn die betreffenden Vorbedingungen vorhanden wären. Man könne aber von den bisher angewandten Methoden keine Ausnahme machen, es sei denn, daß man einen Wendepunkt im Wohnungsbau schaffen wolle.

Stadtv. Ballenstedt sagte, daß die Baugenossenschaft das Grundstück ohnehin schon um 65 000 z. billiger bekäme, und daß bei dem Kaufpreis von 6 Bloth sich eine Verbilligung von 115 000 Bloth ergeben würde. Den eigentlichen Anstoß zu der Aussprache, die an verschiedenen Stellen zu persönlichen Anlässen führte, gab eine Rede des vor kurzem zum Stadtrat gewählten Stadtv. Pluciński, dessen Ausführungen als Vertreter der Hausbesitzer der Linken nicht recht gefallen konnten. Sehr interessant waren die Ausführungen des Stadtv. Turton, der den Stadtv. Libera mit seinen eigenen Waffen zu schlagen wußte. Auf Antrag des Stadtv. Sniady wurde schließlich die Angelegenheit vertagt.

### Arbeitslosenversicherung.

Nach der Verordnung des Ministers für Arbeit und öffentliche Fürsorge vom 31. Mai (Diennit II. 57) ist der in Art. 7 des Gesetzes vom 18. Juli 1924 über die Arbeitslosenversicherung festgesetzte Höchsttarbeitslohn, der zur Grundlage für die Berechnung der Beiträge dient, von 6,60 auf 7,50 Bloth heraufgesetzt worden.

X Reifeprüfung. Am 18., 19. und 20. d. Mts. fand am Marcinkowski-Gymnasium die Reifeprüfung für die Abiturienten des Deutschen Gymnasiums in Posen statt. Es bestanden die Prüfung: Rolf Emig, Gerhard Komala, Joachim Mehring, Max Reichel, Helmut Nitz, Fritz Rohmann, Gert Henning von Sierakowski, Jaak Sonnabend, Christian Wegener, Hans Wenzel, Kurt Lange, Georg Primas und Herbert Seidler.

X Personalausweise von der Posener Baugenossenschaft. Baugenossenschaftsrat Klut, der Leiter für die Sicherheit der Baugenossenschaft, ist zurückgetreten; an seine Stelle ist Major Rutkowski getreten.

X Zum Schultatrat in Posen hat der Minister Dr. Joachim Ramms bestimmt und das Ernennungsdekret dem Staatspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt.

X Die Steuern. Das Organ der Finanzbeamten in Posen „Gazetka finansowa“ bringt eine interessante Statistik über die vorjährige Steuererhebung auf den Kopf der Bevölkerung der einzelnen Bezirke der Finanzkommunen. So entfielen im Warschauer Finanzbezirk — 66,2 z., im großpolnischen — 44,4 z., im Lodzer — 44 z., im Pommereller — 31,3 z., im Krakaauer — 25,8 z., im Kieler — 20,6 z., im Wilnaer — 16,8 z., im Lemberger — 16,1 z., im Wolhynischen — 11,4 z., im Posener — 9,8 z. auf den Kopf der Bevölkerung.

X Keine Kirchtürme wegwerfen! Kaum, daß die Kirchengemeinde begonnen hat, werden Klagen über das achtlose Wegwerfen von Kirchtürmen laut. Wie oft ist den Straßenpassanten durch das Ausgleiten wegen eines Obstkernes schwerer körperlicher Schaden zugefügt worden. Die Bürgerseige müssen von Obstkernen und Obstreifen freigehalten werden. Bei entstandenen Schaden hatten Eltern für ihre Kinder.

X Zursatzgarett. In diesen Tagen gelangt eine neue Sorte von Zigaretten ohne Mundstück „M.I.“ zum Verkauf. Der Preis für diese Zursatzgarett, die übrigens auch eine luxuriöse Verpackung zu je 20 Stück aufzuweisen hat, beträgt das Stück 30 gr oder 6 z. für die Schachtel!

X Verzeckrieg. Im Angeigentell eines hiesigen Plattes beröcklicht der Weipolnische Verzeckband folgende Warnung: „Vor der Ueberrahme von Verzeckstellen in „einer der Posener Krankenkassen“, die Verzeck — Mitterbändler — lacht, wird gewarnt. Es empfiehlt sich, sich vorher mit dem obengenannten Verbands zu verständigen.“

X Arbeitslose in Posen waren im Mai ausgeschrieben 3046 physische, 590 geistige Arbeiter. Bis 1. Juni verringerte sich die Zahl der physischen Arbeitslosen um 1375. Die physischen Arbeitslosen erhielten 100—027, die geistigen 18 655 z. Unterstützung.

X Polizeilich beschlagnahmt wurde gestern Nr. 276 des „Posener Lokal-Anzeigers“ wegen des Artikels „Der kranke Bismarck“.

### Aus der Baugenossenschaft Posen.

\* Bromberg, 20. Juni. Einen rätselhaften Doppelmordversuch unternahm heute nacht der 50jährige Einwohner Karl Haas in Jagdschütz und seine 26jährige Tochter. Beide schnitten sich die Pulsadern durch. Sie wurden in bedenklichem Zustande in das Distriktskrankenhaus eingeliefert. Ueber die Ursache zu der traurigen Tat ist noch nichts bekannt.

\* Jordan, 20. Juni. Eine Liebestragödie hat sich hier am Sonntag abends ereignet. Zwischen dem 23jährigen Landwirtssohn Siegfried Schwede und der 19jährigen Tochter begüterter Eltern, Franziska Zaleska, bestand ein Liebesverhältnis, das den Eltern der letzteren nicht genehm war. Sie verboten dem jungen Mann das Haus und der Tochter jeden weiteren Verkehr. Am 17. d. Mts. bemerkte Sch. seine Geliebte im Garten und bat sie, noch einmal mit ihm spazieren zu gehen. Das Mädchen entsprach dem Wunsch. Auf der Weichselbrücke zog Sch. plötzlich einen Revolver, schloß zweimal auf seine Braut und verletzte sie an der rechten Schulter und an der rechten Brust. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfwunde bei. Beide wurden in bedenklichem Zustande ins Bromberger Krankenhaus eingeliefert.

\* Rawitsch, 20. Juni. Sonntag nachmittag brachen 2 Schweizer sowie ein Komplize aus Rawitsch in die Wadearstadt im Park von Lang Gühle ein und stahlen die Babenanzüge und verschiedene im Werte von 300 Bloth. Der Diebstahl wurde bald bemerkt, und so konnten auch die Diebe gleich gefaßt werden, letztere wurden dem Gerichtsfängnis in Wisla zugeführt.

\* Wollstein, 19. Juni. In der Nacht zum Sonntag entzünd in Guden auf bisher unerklärliche Weise Feuer im Gehöft des Landwirts Meier. Der Viehstall war, als das Feuer bemerkt wurde, innen bereits vollständig ausgebrannt, so daß sechs Kühe, ein Pferd, einige Schweine und das gesamte Geflügel in den Flammen umgelommen war, worauf der Dachstuhl zusammenstürzte. Dadurch geriet die benachbarte Scheune auch in Brand. Den Anstrengungen der herbeigeeilten Dorfleute und Feuerwehrmannschaften gelang es nur, das Wohnhaus zu retten und die Nachbargehöfte zu sichern. Der Schaden ist bedeutend, da der Viehstall nicht versichert war.

□ Wollstein, 20. Juni. Sonntag nachmittag wurde das im Musthofen Gasse in der Bergstraße untergebrachte Japornowische Konfektionshaus durch ein verunfallt aus Fahrlässigkeit entstandenes Großfeuer heimgeführt. Der Schaden, den das Feuer im Wasche- und Gardinenlager anrichtete, ist bedeutend; hinzu kommt noch der Schaden, durch die zur Abkühlung des Feuers verwendeten Wassermengen.

### Aus der Baugenossenschaft Pommerellen.

\* Graudenz, 20. Juni. In den Trinke-laral stürzte Montag nachmittag ein vier-jähriges Kind namens Josef. Der Vorfall ereignete sich bei der Mündung der Trinke in die Weichsel. Dank des sofortigen Eingreifens des Schneidermeisters Karpiński, der mit seinem Kahn herbeieilte und das ins Wasser gefallene Kind den Fluten entriß, wurde dies vor dem Ertrinkungstod bewahrt. — Wieder eingefunden hat sich der Seherlehtling Konstanty Szerbath, der seit einigen Tagen verschunden war. Der junge Mensch war mit dem Rade nach Bromberg gefahren. Nach gewissen Erlebnissen wurde er vom Vater nach Hause geholt und war darauf einige Tage zur Beobachtung seines Nervenzustandes im Krankenhaus. Gegenwärtig befindet er sich wieder im Elternhause.

## Seehunde spielen im Ostmeer.

Von Paul Eipper.

Ein roter Mond steht in voller Scheibe über dem Wasser. Knatternd treibt die Schaufel des Außenmotors unsern Kahn aus dem Bootschuppen. Eine Mantelmöbe zieht davon, und Reiter streichen ab, als wir zwischen kleinen Vögeln das offene Meer anpeilen.

Auslesen der Meere ist sanft wie das Säen von Ackerfrucht. Mit harmonischen Bewegungen läßt der Mann im Bug die gekrümmten Schenkel ins Wasser tauchen, die weil das Fahrzeug einen weiten Bogen beschreibt. Die Rorschachmuster zeichnen unsere Spur in silberner Linie hinter uns. Nun droffeln wir den Motor ab und rudern mit sanften Schlägen in den verdämmenden Abend.

Es ist still über dem Meer; erst nach geraumer Zeit höre ich das vielfältige Rengern der Vögel von den Inseln herüber klingen; aber es erscheint nicht als Geräusch; der ganze Aether schwingt, und die Töne werden nach einer Weile zur großen, still fingenenden Nachmusik.

Wir fahren rechtwinklig zur schwedischen Küste, hinein in die glitzernde Mondnacht, die wie ein goldenes Spektrum auf dem Wasser flimmert und glänzt. Es ist eine kühl-schwüle Atmosphäre, und obwohl wir alle drei schweigen im Boot, hebt plötzlich unser Gastfreund seine Hand: „Nicht sprechen und keine schnelle Bewegung! Vielleicht sehen wir Seehunde bei den Klippen!“

Von irgendwo glimmt das Licht des Leuchtturms. Die letzte Insel bleibt hinter uns, schwarze Eichenfilznetze stehen an ihrem Strand. Unser Motor ist endgültig abgestellt; langsam treiben wir hinaus, lauschen und suchen mit dem scharf gestellten Glas. Die Mantelmöbe kreist wieder über dem Boot und ruft „au—gad—gad“.

Gleich einem Spiegel liegt das Meer, nur in den hellen Silberstreifen sehen wir eilig hüschende, winzige Wellen. Da — ein Blick des Führers weist uns die Richtung, — etwa fünfzig Meter voraus ein dunkler Fleck. Noch einer, zwei, drei! Seehunde!

Kaum handbreit tauchen die Ruder ins Wasser; ganz langsam ziehen wir den Kahn vorwärts, treiben eine Weile und sehen durch die Ferngläser. Der vorderste muß ein alter Bulle sein; breit, schwer und glänzend schwarz liegt er auf einem Steinblock, der knapp über den Spiegel ragt. Niedergelauert hinter der Bootswand verfolge ich jede Bewegung seiner Vorderflößen; aber schon muß ihn irgend etwas gestört haben. Ein schnelles Sprung, lautes Aufplätschen, der Ulm ist verschwunden, und alle anderen folgen ihm.

Jetzt springt der Bootsführer hoch, wirft sich in die Riemen und treibt mit tollen Schlägen das Boot bis zu jener Stelle, wo vorhin die dunklen Burschen sichtbar waren. „Ganz ruhig jetzt! Ich werde die Tiere locken und eines davon abschießen, sie fressen zu viel Fische in der Nacht!“

Wir legen uns alle drei nieder; der Kahn schaukelt leise, und mein Freund formt die Hand zur Muffel: ein klagendes Wellen hallt langgezogen aus seinem Mund. „So lockt das Liebeshungrige Seehundweibchen“, sagt er. „Ganz ohne Bewegung! Dort taucht schon einer hoch.“

Ich sehe nichts. Nicht jeder hat solche Jägeraugen. Lang einmal lockt die „menschliche“ Seehundsklage, lang, kurz, lang. Und dann kommen sie hoch, vor dem Boot, hinter uns, links, rechts, auf allen Seiten, und die Mondstrahlen glitzern im wassertriefenden Fell. Vier, acht, dreizehn, und weiter draußen nochmals vier. Noch halten sie sich in scheuer Distanz; aber immer wieder lockt der Schrei aus meines Freundes Mund, und

näher zieht der Ton die liebeshungrigen Robben heran. Jetzt unterscheide ich deutlich Größe und Alter. Tolle Burschen sind darunter. Auch ein Muttertier schwimmt auf uns zu, einer Schleppe gleich furcht seine Bahn das Meer, und zwei Junge trollen mit. Schon liegen sie auf ihren Klippen flach über dem Wasser. Und während zehn Meter entfernt zwei Liebeskette sich balgen, jagt die Mutter friedlich ihren Nachwuchs.

Das war mein schönstes Erlebnis oben am schwedischen Ostmeer. Die Seehunde toben und tollten, bellten und balgten sich, schnellen nach Fischen, hemmungslos vergnügt. Und mir klopfte voller Angst das Herz, als ich nach einiger Zeit sah, wie sich ganz allmählich die Rinte meines Freundes über den Bootsrand hob. Gleich wird ein Knall das Jähll zerreißen, Blut fließt, und alles ist vorbei!

Vorbei war zwar der ganze Seehundszauber, aber deswegen, weil der Herr dieser Gegend plötzlich mit lauter Stimme lospolterte: „Nein, das wäre eine Schweinerei! Treht ruhig meine Fische, ich schieße euch nicht!“ Er war mit sich selber ins reine gekommen, der prächtige Bengt Berg.

Auf der Heimfahrt trafen wir wieder die Mantelmöbe, und Benediktus trieb seinen Scherz mit dem Tier, indem er sehr geschickt den Fuß der Jungen nachahmte, so oft der Vogel meermwärts flog. Dann kam er immer wieder in scharfem Bogen zurück und jähre „au—au—gad—gad“!

Endlich blickt bei der Küste merkt die Möbe den Schabernack und fliegt jähwinkend davon. Das Bootschiff steht dunkel über der gläsernen See; Enten, Gänse und Schwäne treiben träumend am Ufer, und hinter den Fischen schimmert — Mitternacht ist kaum vorüber — die Sonne des Nordens.

## Büchertisch.

Kapitän Kirche: Meine Weltumseglung mit dem Fischkutter „Gamburg“. Mit 100 Bildern in Kupferdruck nach eigenen Aufnahmen des Verfassers, einem Deckbild in Vierfarbendruck von Prof. Ch. Rabe und 2 Weltkarten mit eingezeichneten Fahrplänen — 296 Seiten. Preis in Ganzleinen 5.— M. Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schönbühner Str. 3.

Spannender als der handlungsreichste Abenteuer-Roman liest sich diese Schilderung der kühnen Weltumseglung, die Kapitän Kirche in der Zeit vom 2. Januar 1926 bis zum Weihnachtstage 1927 vollbrachte, in einem kleinen Segel-Fischkutter alle Ozeane durchquerend, überall die Deutschen an den Gestaden ferner Länder und Weltteile grüßend. Voll von Erlebnissen und Abenteuern ist das Buch, und alles ist so flott und frisch erzählt, so anschaulich geschildert, daß man am liebsten die ganzen 296 Seiten in einem Zuge hintereinander verschlingen möchte. Daß alles nicht Ausgeburt der Phantasie sondern Tatsache ist, was hier so fesselnd erzählt wird, dient nur zur Erhöhung der Spannung. Und die zuweilen aufblühende leise Wehmut wird immer wieder durch kräftigen Seemannshumor niedergehalten. Ist es auch mehr als bloße Unterhaltung, was das Buch geben will und gibt, so bietet es doch von dieser so Reizes, daß auch der nur sie suchende Leser lieber zu ihm greifen wird, als zu einem beliebigen Unterhaltungsroman. Er wird volle Befriedigung finden, ist doch alles, was Abenteuer und Reisen heißt, heutzutage von höchstem Interesse für alle Volksschichten.

## Danziger Börse.

Danziger Börse.				
Amtliche Devisennotierungen.				
Devisen	21. 6. Geld	21. 6. Brief	20. 6. Geld	20. 6. Brief
London . . . . .	25.025	—	25.03	—
Newyork . . . . .	—	—	—	—
Berlin . . . . .	—	—	—	—
Warschau . . . . .	57.45	57.60	57.48	57.67
Noten				
Engl. Pfund . . . . .	—	—	25.025	—
Dollar . . . . .	—	—	—	—
Reichsmark . . . . .	—	—	—	—
Zloty . . . . .	57.47	57.62	57.50	57.67

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 21. Juni, 13.30 Uhr. Bereits an der gestrigen Abendbörse und heute vormittag hatte sich eine freundliche Stimmung durchsetzen können. Die allgemeine Lage wurde, abgesehen von der Chinapolitik, als günstiger betrachtet, zumal der feste Verlauf der gestrigen Newyorker Börse beruhigend wirkte. Interessant war auch die Gründung der New York and Investing Corporation unter Beteiligung der führenden Banken Amerikas, Hollands, der Schweiz und Deutschlands, da man glaubt, dass wenigstens ein Teil dieses 100-Millionen-Kapitals der deutschen Wirtschaft in irgend einer Form zugute kommen wird. Die Meldungen über die projektierte Löwenstein-Anleihe haben sich ebenfalls gebessert, und die Vorbereitungen in Newyork scheinen Fortschritte zu machen. Unsicherheitsfaktoren waren dagegen, dass die Frankensteinstabilisierung eine Verzögerung erfahren hätte und die internationale angepasste Lage des Geldmarktes. Das Kursniveau konnte sich zu Beginn der Börse auf Deckungen der Spekulation ziemlich einheitlich um 1—4 Prozent bessern. Neue Orders von aussen trafen nur spärlich ein, das Interesse beschränkte sich in erster Linie auf Spezialwerte. So fanden die Papiere stärker Beachtung, für die morgen die Entscheidung fallen soll, ob sie zum Terminhandel zugelassen werden; in Kaliwerten kamen einige Auslandsorders zur Ausführung, und Kunstseideaktien erzielten, angeblich auf Londoner Arbitragekäufe, bis zu 29 Prozent betragende Gewinne. Hohenlohe konnten 4 Prozent anziehen, da die seit einiger Zeit als Abgeber aufgetretene Bankfirma heute nicht im Markte war. Obwohl London seinen Diskont auch heute nicht erhöht hat, liess das Geschäft im Verlaufe wieder nach, und die Kursgestaltung wurde zumindest uneinheitlich. Schubert und Salzer zogen, schon anfangs um 8½ Prozent erhöht, dann noch weitere 5 Prozent an. In Oberkorns blieb das Geschäft recht lebhaft. Gefürel, Feldmühle, Schlesische Gas, Salz Defurt und Farben sind als besonders bevorzugt zu nennen. In letzteren entwickelte sich auf die morgige Einführung der Bonds rege Umsatzstätigkeit. Anleihen freundlich, Ausländer bei ruhigem Geschäft schwächer, Bosnier schwach und um 1 Prozent gedrückt. Devisen hatten kleine Umsätze und geringe Nachfrage, Madrid lag nach vorübergehender Abschwächung wieder etwas erholt. Pfandbriefmarkt still. Geldmarkt etwas teichter, Tagesgeld 6—7½ Prozent und vereinzelt darunter.

Notierungen in %		21. 6.	20. 6.
80/	staatliche Goldanleihe (100 G.-zt.)	—	—
50/	Konvertierungs-Anleihe (100 zt.)	—	—
100/	Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
100/	Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
80/	Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 zt.)	—	—
70/	Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
80/	Obligationen der Stadt Posen (100 zt.)	—	—
90/	Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
40/	Konvertierungsschuld. d. P. Ldsch. (100 zt.)	55.00B	—
Notierungen je Stück:			
60/	Rogg.-Br. der Posner Ldsch. (1 D.-Zentner)	31.00G	—
90/	Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
310/	Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
310/	Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
310/	Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
50/	Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	85.00G	83.00G

Tendenz: ruhig.

	21.6.	20.6.		21.6.	20.6.
Bk. Kw. Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzl.-Viktor.	—	46.50G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	85.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	107.00G
P.Bk. Ziemiał.	—	—	Dr.RomanMaj	—	—
Bk. Stadnag.	—	—	MłynWagrow.	—	—
Arkona.	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płotno	—	—
Cegielski H.	44.00	44.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	95.00G
Centr. Skor.	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gopłana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr.Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

	21. 6.	20. 6.
100/100 Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	82.50	81.00
100/100 Staatl. Konvert.-Anleihe (100 Zl.)	67.00	67.00
100/100 Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	87.00	—
100/100 Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
100/100 Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 Zl.)	62.00	62.00

Industrieaktien.					
	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Bank Polski	183.50	179.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	138.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	32.00
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	43.00
Bk. Z.w. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Brodzicki	—	—	Lilpop	37.00	—
Puls	—	—	Modrzewów	47.00	46.50

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Bank Polski.	183.50	179.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	138.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	32.00
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	43.00
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodziński	—	—	Lilpop	37.00	—
Puls	—	—	Modrzejew	47.00	46.50
Spies	165.00	165.00	Norblin	244.00	247.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Gierz	—	—	Ostrowice	—	—
Elektr. Dabr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	10.00	9.75
Tow. Elek.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	58.00	56.50	Rudzki	147.50	48.00
Brown Boveri	—	—	Staparków	—	—
Kabel	—	—	Urus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	140.00	—
Chodorów	—	173.00	Zawiercie	28.00	26.50

	21. 6. Gold	21. 6. Brief	20. 6. Gold	20. 6. Brief
Amsterdam	358.75	860.55	358.70	860.50
Berlin*)	212.89	213.31	212.93	213.35
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors.	—	—	—	—
London	43.39	43.61	43.40	43.62
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.95	35.12	34.95	35.13
St. Petersburg	26.85	26.48	26.35	26.48
Tring	46.73	46.97	46.76	46.99
Stockholm	233.60	239.80	238.73	239.83
Wien	125.29	125.81	125.16	125.79
Zürich	171.45	172.30	171.44	172.36

	21. 6. Geld	21. 6. Brief	20. 6. Geld	20. 6. Brief
Buenos Aires	1.779	1.783	1.779	1.783
Canada	4.169	4.177	4.179	4.178
Japan	1.948	1.952	1.948	1.952
Constantinopel	2.125	2.129	2.128	2.132
London	20.393	20.433	20.394	20.434
New York	4.1795	4.1875	4.1795	4.1875
São de Janeiro	4.9855	5.0515	4.9885	5.0515
Brugay	4.256	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.58	168.92	168.61	168.95
Paris	5.405	5.415	5.425	5.435
Brüssel	58.365	58.495	58.365	58.485
Wien	81.49	81.66	81.49	81.65
Wien	10.518	10.538	10.518	10.538
Wien	21.955	21.995	21.955	22.005
Wien	7.359	7.373	7.363	7.377
Wien	112.04	112.56	112.06	112.26
Wien	18.78	18.82	18.78	18.82
Wien	111.91	112.13	111.92	112.14
Wien	16.42	16.46	16.425	16.465
Wien	12.389	12.409	12.388	12.408
Wien	80.56	80.72	80.58	80.74
Wien	3.019	3.025	3.019	3.025
Wien	68.33	68.47	68.33	68.47
Wien	112.11	112.33	112.15	112.37
Wien	72.89	73.03	72.89	73.03
Wien	58.845	58.975	58.835	58.955
Wien	20.92	20.96	20.912	20.952
Wien (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

**Aus der Naphthaindustrie.** Der „A. W.“ wird aus Paris gemeldet, dass der Vertrag zwischen der „Crédit Générale des Pétroles“ und dem Naphthakonzern „Dabrowa“ über den Ankauf der Dabrowa Werke Sonnabend unterzeichnet worden ist. Am Mittwoch oder Donnerstag erfolgt die Uebergabe an die „Premier“-Gesellschaft in Lemberg. Durch diesen Kauf ist der französische Konzern „Premier“ der tatsächliche Besitzer der Hälfte der polnischen Rohnaphthaproduktion geworden und vereinigt in seiner Hand die Gruben und Raffinerien der „Fanto“, der „Premier“, „Naphtha“ und „Dabrowa“, die eine Jahresproduktion von über 300 000 t gegen 700 000 t der gesamten jährlichen polnischen Produktion darstellen.

Am Freitag und Sonnabend dieser Woche findet in Warschau die Generalversammlung der Vertreter der Raffinerien statt.

Die Rohnaphthaproduktion im Boryslawer Becken Boryslaw, Tustanowice, Mraznica, Schodnica, Urycz, Perepostyna) betrug im Mai 4569 Zisternen gegen 310 Zisternen im April und 4563 Zisternen im März l. Js. In den fünf ersten Monaten dieses Jahres betrug die Gesamtproduktion im Boryslawer Gebiet 27 000 t.

**Grosser Waldverkauf an Holländer.** In den letzten Tagen hat eine holländische Gruppe von der Güter- und Forstverwaltung des Grafen Stanislaw Skarbek den Buchenbestand in Klimek und Smora gekauft, der von der tschechischen Grenze ungefähr 42 km entfernt liegt. Die Holländer haben den gesamten Buchenbestand im Umfange von 5000 Morgen auf 25 Jahre gekauft und werden für die Ausbeutung in dieser Zeit über 110 000 zł jährlich zahlen. Zur Erleichterung des Transportes werden die Holländer eine Privateisenbahn von Smora nach Skole oder nach Opora bauen. Das Zentralbüro der Holländer soll sich dann in Klimek befinden. Da dieser Wald von der nächsten Eisenbahnstation sehr weit entfernt liegt, ist er bisher fast überhaupt noch nicht oder aber nur sehr schlecht ausgebeutet worden.

**Zusammenschluss der Zentralheizungs-Industrie.** Die vor einigen Monaten angeknüpften Verhandlungen über Vereinigung aller inländischen Fabriken, die Artikel für die Zentralheizung herstellen, sind am 19. d. Mts. günstig beendet worden. Der schon bestehende Vertrag zwischen den Firmen „Staporków“, „Roñn, Jeliński i Ska“, „Odlewnia Kamienna“ in Skarzyski sowie der Firma Weigt in Lodz ist auf die neuen Mitglieder „Starachowickie Zakłady Gór. Hutn.“ und „Poreba“ erweitert worden. Alle genannten Firmen sind dem gemeinsamen Verkaufsbüro C. B. O. in Warschau, ul. Aleje Jerozolimskie 105, unterstellt. Zur Leitung des Syndikates sind als Vorsitzender Dr. Surzycki, Dr. Jan Lipop jun., sowie Direktor J. Iwański berufen worden. Die Gründung dieses Syndikates ist in den verwandten Handelskreisen lebhaft begrüsst worden, da schon in den nächsten Tagen eine Vereinheitlichung der Preise und der Verkaufsbedingungen für Materialien zu Zentralheizungen zu erwarten ist.

**Erhöhung der direkten Reiseinfuhr.** Seitdem im inlande grössere Reismühlen erbaut wurden, hauptsächlich die Gdingen Reismühle mit einer Tagesproduktion von 500 t und einem Magazin, das bis zu 5 000 t fasst, ist die Reiseinfuhr nach Polen direkt ins Indien sehr gestiegen. Vorher führte Polen nur gebrochenen Reis aus den Hamburger Reismühlen ein. Für das laufende Jahr sind in Birma 60 000 t Reis gekauft worden, wovon bisher auf englischen Dampfern über 28 000 t verladen und nach Gdingen geschafft wurden. Ausserdem werden wöchentlich auf kleineren Dampfern Teilpartien aus Hamburg im Umfange von 100 bis 600 t herangeschafft. Für das Jahr 1929 ist eine Reiseinfuhr in Höhe von 100 000 t vorgesehen. Um dem Hamburger Hafen als Verteilungszentrale für die Ostseestaaten Konkurrenz zu machen, sollen Reissparten auf den polnischen Eisenbahnen grosse Vergünstigungen geniessen, und der Transit ohne polnischen Zoll erfolgen.

Getreide. Krakau, 19. Juni. Notierungen für 100 kg für Ware mittlerer Handelsgüte in Zloty ohne Gemeindegeldsteuern Parität Krakau: inländischer Weizen 72/73 57—58, Handelsweizen 55—56, argentinischer Barusso 57, inländischer Domänenroggen 53—54, bis zu 5 Prozent verunreinigt 52—53, Handelsroggen 51—52.25, Domänenhafer 48—49, Haferdelshafer 47—48, rumänischer Mais 47.50—48, blauer Mohr 150—120, Tymothy 65—68, Speisekartoffeln 9 bis 10, Krakauer Weizenmehl 86—87, dunkles Backmehl 71—73, Griesmehl 87—89, Kongressmehl Nr. 000 81—82, Krakauer Roggenmehl 74—74.50, Posener Roggenmehl 74—75, Weizenkleie 29.50—30, Roggenkleie 30—30.50, Maisgries 61—62, rotes Mehl 37—38, Burmareds 2. Gattung 81—83, Krakauer Typ 614 80, Krakauer gebrochener Reis Typ 610 60. Tendenz fallend bei schwachem Umsatz und schlechter Zufuhr.

Lemberg, 20. Juni. Im hiesigen amtlichen Getreidehandel erfolgten nur einige Zwangsverkäufe von rumänischem Roggen zu bisherigen Preisen. Die fallende Tendenz dauert an, die Stimmung ist ruhig. Kleinpolnischer Roggen 46—47. Die ganze vergangene Woche verlief bei uneinheitlicher Gesamtstimmung, mit Ausnahme von Hafer und Roggen, tendierten die Preise durchweg nach unten. Hafer konnte wegen guter Nachfrage und schwachem Angebot im Preise steigen, während Roggen zu Beginn der Woche noch behauptet lag, später aber, als grössere Käufe einsetzten, zog der Kurs an, um schliesslich zum Schluss der Woche auf den alten Stand zurückzukehren. Der Verkehr war im allgemeinen nicht sehr gross. Auch am Mehlmarkt waren durchweg Preisrückgänge zu verzeichnen. Hier und da tauchen schon jetzt Offerten für die Lieferung neuen Getreides auf, doch ist von einer genauen einheitlichen Preisangabe nichts zu bemerken. Ausländische Getreidesorten finden hier

Kattowitz, 20. Juni. Exportweizen 55—56, Inlandsweizen 50—52, Exportroggen 57—59, Inlandsroggen 50—52, Exporthafer 47—48, Inlandsafer 50 bis 51, Gerste umsatzlos. Frei Kärierstation: Leinsamen 54—56, Weizenkleie 31—32, Roggenkleie 35 bis 36. Tendenz schwach.  
 Lublin, 20. Juni. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 49.50—50.50, Weizen 57—58, Gerste 50—52, Hafer 46—49. Tendenz behauptet.  
 Berlin, 21. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg. sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 249—251, Juli 267, September 264.50, Oktober 264.25. Tendenz: fester. Roggen: märk. 270—272, Juli 268.50, September 251, Oktober 251.25. Tendenz: stetig. Gerste: Sommergerste 245—265. Hafer: märk. 252—261. Mais: loco Berlin 240—242. Weizenmehl: 31—35.25. Roggenmehl: 35.25—38.25. Weizenkleie: 16. Weizenkleiemasse: 16.75—17.25. Roggenkleie: 18—18.25. Viktoriaerbsen: 50—62. Kleine Spelseerbsen: 35—40. Futtererbsen: 24—25.50. Pelusken: 25—26.50. Ackerbohnen: 23—24. Wicken: 25—28. Lupinen, blau: 14—15.50. Lupinen, gelb: 16—17. Rapskuchen: 18.80—19. Leinkuchen: 23—23.70. Trockenschnitzel: 15.80—16. Soysachrot: 20.60—21.20. Gersteflocken: 25.80—26.

**Produktenbericht.** Berlin, 21. Juni. Die Wirkung der festen Schlussmeldungen von den überseeischen Terminmärkten wurde auf die von Liverpool berichtete letzte Abschwächung zum Teil paralysiert. Die vormittags gezahlten Weizenlieferungspreise waren zu Börsenbeginn nicht mehr durchzuholen, und auch eine gestern mittag und heute vormittag zu beobachtende leichte Belebung des Mehlgeschäftes ist einer fast völligen Stagnation gewichen. Immerhin auteten die Eröffnungsnotierungen für Weizen und Roggen noch etwa 1 Mark höher als gestrige Schlusspreise. Die Auslandsöfferten für Weizen und Roggen waren beträchtlich erhöht, das Inland forderte für Weizen gleichfalls höhere Preise, während Roggen zu gestrigen Preisen weiter nur knapp angeboten wurde. Die Kauffert der Mühlen liess auch heute zu wünschen übrig. Jedenfalls waren geforderte Preise nicht durchzuholen. Am Hafermarkt zeigte sich heute ein etwas gestriger Grundton. Das Angebot hat nachgelassen, Forderungen sind erhöht, die Nachfrage hat sich verstärkt. Gerste weiter fast Umsatzlos.

**Kartoffeln.** Berlin, 21. Juni. Weisse 3.00—3.20, rote 3.30—3.50, gelbe 4.90—5.20, grossfallende und Industriekartoffeln über Note, Fabrikartoffeln —.

**Vieh und Fleisch.** Wina, 20. Juni. Marktnotierung für 1 kg in Zloty: Rindfleisch 2.80—3, Kalbfleisch 2—2.20, Schweinefleisch 3—3.20, Inlandsspek 1. Gattung 4—4.20, 2. Gattung 3.50—3.80, amerik. Schmalz 1. Sorte 4.50—4.80, 2. Sorte 4—4.40, Schmalz 4—4.20.

**Fische.** Kattowitz, 20. Juni. Die Zufuhren sind verhältnismässig schwach. Russischer Zander ehlt hier fast vollkommen. Die Preise sind in den letzten Tagen auch wiederum gestiegen und betragen für 1 Pfund: Karpfen lebend 3.75, Schleie lebend 3.50, Hecht tot 2.25. Am Heringsmarkt sind Yarmuther Heringe nur noch sehr selten angeboten. Für den Schluss des laufenden Monats werden hier grössere Transporte frischer schottischer Heringe erwartet.

ungen erwartet. Die ersten Fänge haben die ge-  
legten Hoffnungen nicht vollkommen erfüllt. Die No-  
tierungen sind unverändert: Matjhes und Matjuils-  
erlinge 140—145. Auch die Preise der frischen  
ransporte werden höchstwahrscheinlich unverändert  
bleiben.

Wilna, 20. Juni. Marktpreise für 1 kg in Zloty:  
schlei lebend 3.80—4, tot 2.80—3, Hecht lebend 3.50  
is 3.80, tot 2—2.50, Karpfen lebend 3.20—3.50, tot  
1.80—2.20, Plötze 1—1.50, kleine Fische 0.30—0.50.

Molkereierzeugnisse und Eier. Sosnowitz,  
20. Juni. Grosshandelspreise für 1 kg in Zloty: Tafel-  
utter 1. Sorte 5, Exportsorte 5.40, frische, nicht ge-  
alzene Landbutter 1. Sorte 4.20, frische gesalzene  
2.20—4.40, litauischer Käse 4.30, Quark 0.80, Lan-  
käse 1.30, Skaikase pro Stück 1.10, Edamer 1. Sorte  
1.80, Tilsiter Käse 4. Nachfrage für Butter normal.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Juni.

### Die Segnungen des Radio.

Die überfüllten Großstädter neigen nur zu leicht dazu, das Geschehen, das ihnen durch das Radio in den Schall fiele, zu betrachten und zu misachten. Und es ist ja richtig: ein großer Teil der Programme könnte weggelassen, ohne die Menschen wesentlich zu bereichern. Nehmen wir zum Beispiel den größten Teil der Vorträge. Sie stehen nur ganz selten über dem Niveau eines gewöhnlichen Zeitungsartikels, und diesen kann jeder Mensch in ein paar Minuten überfliegen. Die Zeit eines wirklich beschäftigten Menschen ist meist viel zu kostbar, um den langsamen Ausführungen eines Redners am Radio zuzuhören, zuhören zu können. Anders ist es, wenn etwa eine bekannte Persönlichkeit durch das Radio zu den Tausenden von Hörern spricht, — dann ist es eine Freude, die Stimme eines Menschen kennen zu lernen, von dem man bisher nur seine Taten oder Werke kannte. Es ist ein Zupfchen von einer fast persönlichen Bekanntheit. Warum aber für teures Geld Damen gewonnen werden, die unendlich langatmig Kochrezepte und dergleichen vortragen, die man in jedem Kochbuch finden kann, scheint unverständlich. Gut sind dagegen auch die Sprachkurse, da mancher lerneifrige Hörer dadurch Gelegenheit hat, die fremde Sprache in ihrem richtigen Tonfall zu hören. Musik jeder Art ist immer beliebt, nur ist es unverständlich, warum man sie meistens in Zeiten verlegt, wo der Durchschnitts-Musikhörer nichts von ihnen hat. Aber das sind Kleinigkeiten, und wenn wir kritisch, sollten wir uns fragen, daß das Radio ja eigentlich überhaupt nicht zur Unterhaltung da ist, daß dieser ganze Rundfunk nur ein Spielzeug ist, das man aus dieser sehr ernsthaften Erfindung für große und kleine Kinder zurechtgemacht hat. Die ungeheure Segenreich aber das Radio sein kann, haben wir gerade in diesen Tagen an dem Fall des Generalis Mobili gesehen, der mit seiner „Italia“ im Polareis niedergegangen war und aufs elendeste umgekommen wäre, hätte er sich durch das Radio nicht mit der Umwelt in Verbindung setzen können. Das Radio aber hat nicht nur die Unwissenheit aus der menschlichen Spannung der Ungewissheit über das Schicksal dieser Männer gerissen, sondern hat auch den Schiffbrüchigen die Kunde übermittelt, daß sie auf Rettung rechnen können. Während die sonst in den langen Tagen des vergeblichen Wartens den Mut verlieren würden und vielleicht angesichts der Eiswüste um sich her zu der Ueberzeugung kämen, daß ein Entkommen unmöglich sei, spricht jetzt die Stimme des Radios ihnen Mut zu; sie raffen ihre Kräfte zusammen und warten getrost auf die Rettung, die da kommen soll. Wenn die Rettung Mobili und seiner tapferen Begleiter aus der Umklammerung des Todes gelingt, so ist das nur dem Radio zu verdanken.

Auch bei der ganzen Fahrt der „Italia“ hat sich die Radioanlage als ungeheuer nützlich erwiesen; wie ein unsichtbares Band verknüpfte sie während der gefährlichen Fahrt durch die nebelgefüllte Polarzone die Besatzung mit der gespannt harrenden Welt.

Es ist ja allerdings nicht das erste Mal, daß das Radio seine ungeheure Bedeutung für die großen Luftfahrten erwiesen hat, ganz abgesehen von dem meteorologischen Radiodienst, der für die glückliche Durchführung einer Luftfahrt von mindestens ebenso großer Bedeutung ist, wie die Beschaffenheit des Luftschiffes selbst. Ohne den Wettermelddienst wäre man überhaupt nicht imstande, eine längere Fahrt mit einem Luftschiff zu unternehmen. Es ist von ungeheurer Bedeutung, während des Fluges mit der Umwelt in Verbindung bleiben zu können.

Eine der ersten großen Luftfahrten, die nach dem Kriege mit einer Radioanlage an Bord unternommen wurde, war die Fahrt des englischen Luftschiffes R. 34 über den nördlichen Atlantischen Ozean von England nach Neuport im Jahre 1919. Durch das Radio wurden viele wichtige Wettermeldungen und Ortsbestimmungen aufgenommen. Besonders wertvoll erwies sich die Radioanlage, als das Luftschiff sich Neufundland näherte und stundenlang gegen starken Gegenwind zu kämpfen hatte, so daß der Führer sich darauf gefaßt machte, viel vor Neuport niedergehen zu müssen. Durch das Radio bekommt er aber Nachricht, wo er landen kann und die nötige Hilfsmannschaft sowie das erforderliche Benzin finden wird. Das Wetter nimmt zu, und man fürchtet, daß das an Bord befindliche Benzin zu Ende gehen wird. Da ruft man durch Radio zwei amerikanische Torpedojäger herbei und ersucht sie, das Luftschiff ins Schlepptau zu nehmen. Da aber klärt sich glücklicherweise das Wetter auf, und das Luftschiff kommt ohne fremde Hilfe in den Hafen.

Auch unser „R. R. III“ trat seine Fahrt über den Ozean nicht an, ohne daß vorher bei verschiedenen Probestiegen festgestellt worden war, daß die Radioanlage zur vollen Zufriedenheit funktioniert. Daß unsere „Bremen“ ohne Radioanlage fuhr, war vielleicht ihr größter Fehler; die Fahrt wäre noch ruhmvoller verlaufen, wenn das Radio die erforderliche Orientierung vermittelt hätte. Das haben die klugen Flieger nach beendeter Fahrt selber zugegeben.

Wenn also die Rundfunkhörer mit ihren Radioprogrammen oft recht unzufrieden sind, so müssen sie sich fragen, daß es auf sie ja eigentlich gar nicht ankommt; das Radio ist um anderer Zwecke willen da, seine wahren Verwendungsmöglichkeiten wissen wir heute vielleicht noch nicht einmal, und erst die Zukunft wird uns seinen ganzen Reichtum enthüllen.

### Etwas über landwirtschaftliche Buchführung.

Man muß sich zunächst klar machen, was unter dem Begriff Buchführung zu verstehen ist. Sie ist der Nachweis eines Vermögens im ganzen, in seinen einzelnen Teilen, sowie der Veränderungen, die mit diesem Vermögen in einem bestimmten Zeitraum vor sich gegangen sind. Die Anforderungen, die an eine Buchführung gestellt werden, sind je nach den Bedürfnissen des sie führenden sehr verschieden. Der eine führt gar keine Bücher, glaubt sich, auf sein Gedächtnis verlassen zu können; dem zweiten genügt das Kassenbuch; der dritte führt schon ein Kassenbuch. In dem Maße, in dem einerseits die Anzahl der Vermögensobjekte sich mehrt, andererseits Einkauf und Verkauf auf Kredit und Wechsel getätigt werden, wächst das Bedürfnis nach einer einfachen oder erweiterten Buchführung. Sie muß in jedem Falle so ausgeführt werden, wie es die Verhältnisse des Betreffenden erfordern.

So ist es auch mit der landwirtschaftlichen Buchführung. Eine Landwirtschaft stellt andere Ansprüche, als ein Samenzuchtbetrieb, eine weit abgelegene Wirtschaft in einem extensiven Gebiete wird nicht so ausführliche Aufzeichnungen gebrauchen, wie eine vor den Toren einer Stadt gelegene Landwirtschaft mit regem Kundenverkehr. In den Grundzügen wird sie immer dieselbe sein, andererseits wird es viele Punkte geben, in denen das Interesse des Betriebes eine mehr ins Einzelne gehende Darlegung erfordert, ohne trotzdem an Einfachheit und Uebersichtlichkeit etwas einzubüßen. Das Interesse, die Gesamtrentabilität kennen zu lernen, ist in jedem Falle vorhanden. Umfangreicher wird sie erstens dann werden müssen, wenn ihre Glaubwürdigkeit anfangs angezweifelt zu werden. Hier wird ein größerer Arbeitsaufwand sich auf den Nachweis der Veränderungen von Zu- und Abgang erstrecken müssen. Zweitens wird man sich eingehender mit ihr beschäftigen müssen, wenn die Rentabilität einer Wirtschaft anfangs unbefriedigend zu werden und man nach den Ursachen forschen muß. In letzterem Falle ist die Berücksichtigung dritter Personen in Betracht zu ziehen, wie es der Steuerbehörde gegenüber bei Einkommens- und Abgabenveranlagungen in Erscheinung tritt. Im zweiten Falle ist es eine reine Forderung des Selbsthaltungstriebes in einer persönlich eingestellten Rechnungsführung, nach den Quellen mangelhafter Arbeitsgewinne zu suchen. Aus diesen hauptsächlichsten sowie vielen anderen nicht minder schwerwiegenden Gründen, wie z. B. Kontrolle des Betriebes, ist eine Buchführung ein unbedingtes Erfordernis, sei sie nun einfach oder erweitert gehalten.

In jedem Falle muß sie uns im Abschluß drei Dinge klar vor Augen führen. Der Ertragsnachweis soll dem Landwirt zeigen, was das von ihm bewirtschaftete Gut, als Objekt betrachtet, an Reinertrag in einer bestimmten Zeitspanne abgeworfen hat. Der Einkommensnachweis soll darlegen, welcher Anteil des Reinertrages dem Landwirt als sein persönliches Einkommen zugeflossen ist, und über welche sonstige Einkommensquellen er noch verfügt. Der Vermögensnachweis dagegen soll einen Ueberblick über das im Gute festgelegte Vermögen, sowie dessen Verteilung auf die einzelnen Bestandteile, wie Grund und Boden, Gebäude, Maschinen, Vieh- und Betriebskapital geben.

Die Methoden, die zu diesem Ziele führen, sind verschiedenartig. Die Anzahl und Art der Wirtschaftsbücher ist sehr mannigfaltig und oft persönlichen Bedürfnissen zugeschnitten. Hauptfrage ist, daß die Bücher laufend darüber unterrichtet, welche Veränderungen sich an den Beständen vollziehen und die Möglichkeit geben, alle der Vergangenheit angehörigen Rechnungsvorgänge zu vergegenwärtigen. Hilfsmittel sollen sie sein zur Aufstellung des Jahresabrechnungsschlages, der einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Umsätze und Ertragsfälle während des kommenden Wirtschaftsjahres geben soll.

Doch damit ist die Bedeutung der landwirtschaftlichen Buchführung noch keineswegs erschöpft. Wer in der heutigen Zeit die wirtschaftlichen Vorgänge aufmerksam verfolgt, wird zu dem Schluß gekommen sein, daß man sie in ihrer Tragweite nur an Hand der Vergangenheit richtig beurteilen kann. Der Buchführungs-Statistik ist es daher vorbehalten, eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft zu schlagen. Ueber den Wert der Statistik einige Worte zu sagen, sei einer weiteren Abhandlung vorbehalten.

Aufklärung über die Praxis der landwirtschaftlichen Buchführung sowie damit zusammenhängende interessierende Fragen findet man in einem von der landwirtschaftlichen Buch- und Verlagsstelle „Labora“, Poznań, Zimierzynicka 13, Wdługoska, Dworcowa 56, Danzig, Sandgrube 26, herausgegebenen Bericht über „Ziel und Zweck“ derselben.

### Zum neuen Jagdgesetz

hat der Wojewode eine Verfügung veröffentlicht, welche die Strafbestimmungen enthält. Diese muß jeder Landwirt, Jäger, Wild- und Fellschützer sowie der Speisewirt kennen.

Nach Artikel 75 wird bis 50 Zl bestraft:

1. wer den Jagdschein den kontrollierenden Personen nicht vorzeigt,
2. wer in einer Entfernung von weniger als 100 Metern an Gehöften und Wohngebäuden oder an Sonn- und allgemeinen Feiertagen in einer Entfernung von weniger als 2 Kilometern bei Kirchen und Begräbnisplätzen jagt,
3. wer unbefugt fremde Grundstücke mit Schusswaffen oder Jaggeräten betritt.

Nach Art. 76 wird bestraft bis 200 Zl oder mit Haft bis 4 Wochen oder mit beiden Strafen gleichzeitig:

1. wer ohne gültigen Jagdschein jagt,
2. wer auf Grundstücken jagt, die nicht zu einem eingetragenen Jagdbezirk gehören,
3. wer in einem fremden Jagdbezirk ohne Erlaubnis des zuständigen Jagdbesizers jagt,
4. wer mehr schriftliche Jagderlaubnisse ausstellt, als gesetzlich vorgeschrieben sind,
5. wer zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang jagt,
6. wer mit Feh- und Windhunden (Parforce-) Jagden veranstaltet in Jagdbezirken, die nicht 8000 Morgen groß sind,
7. (betrifft nicht die Wojewodschaft Posen),

8. wer Eier und Nestvögel ausnimmt oder jagdbare und nützliche Vögel tötet, die nicht im Art. 50 angeführt sind.

Zu Punkt 4: Der Jagdbesitzer oder Pächter darf nur so viel Jagderlaubnisse ausstellen, daß auf jeden Schein ein Areal von 50 Hektar entfällt.

Zu Punkt 5: Zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang darf nur gejagt werden auf Schneepfen während des Zuges, auf Auer- und Birkhühner nur während der Balzzeit, auf Gänse, auf männliche Gänse nur während der Brutzeit, auf Wildenten nur in der Reizeit (Parrung); auf dem Anstande dürfen geschossen werden: Wildschweine, Wölfe, Füchse und Ferkel. Nach Art. 77 wird bis zu 500 Zl oder bis sechs Wochen Haft bestraft:

1. wer Gänse und Gänse entgegen den Bestimmungen des Art. 46 jagt,
2. wer auf unerlaubte Art und Weise jagt,
3. wer Wild erlegt, welches Schonzeit hat,
4. wer die in Art. 76 unter 1, 3, 8 genannten Ueberschreitungen gewerbmäßig betreibt.

### Jugendwoche.

Die Jugendwoche der Dornfelder Volkshochschule findet in diesem Jahr vom 2.—8. Juli statt. Ihr Zweck ist wohl schon weitgehend bekannt. Was die Volkshochschule in ihren längeren Kursen intensiv erarbeiten will: möglichst ideale Lebensgemeinschaft, soll in dieser Jugendwoche seinen kurzen Abgang für weitere Kreise finden. Das Thema, um das sich diesmal das ganze Leben und Treiben der Jugendwoche gruppiert, soll heißen: Freude.

Dabei soll vor allen Dingen Freude an unsern höchsten und heiligsten Gütern uns erfüllen und unsere Seele für den Alltag stark machen. In einer Reihe von Vorträgen soll die innere, seelische, religiöse Freude des Menschen, die aus Glauben und Evangelium entspringt, behandelt werden. Eine zweite Vortragsreihe soll von der Freude an der Heimat handeln. Und in einer dritten Vortragsreihe sollen wir die Gefalten einer Reihe von Männern auf unsere Seele wirken lassen, die unserm Volke ganz besonders „Erzieher zur Freude“ geworden sind und noch mehr sein können und sein wollen, als sie es bisher waren. Fröhliche Menschen, aber auch Menschen, die nicht recht fröhlich sein können, aber Freude suchen, sind zur Jugendwoche herzlich eingeladen.

Für diejenigen Teilnehmer der Jugendwoche, die am liebsten Freude haben, sei schon heute mitgeteilt, daß Fritz Schallach aus Bielefeld kommen ist, jeden Nachmittag von 2—5 einen Singkreis zusammenzunehmen, und praktisch mit den Teilnehmern erproben soll, ob nicht gerade das Lied ein ganz besonderer Freudebringer für uns ist. Es werden noch verschiedene andere interessante Neuerungen gegenüber den anderen Jugendwochen die Teilnehmer überraschen und so schon von vornherein Freude in ihnen wecken. Rechtzeitige Anmeldung wird dringend empfohlen, da wir sonst für Verköstigung in der Volkshochschule keine Garantie übernehmen können.

Unterkunft (eigene Decke ufm. müssen mitgebracht werden) und Verpflegung (eigenes Essgeschirr muß ebenfalls jeder haben) kosten für den Teilnehmer 12 Bloth, und für die Teilnahme an sich werden 3 Bloth für Deckung der Unkosten, die nicht unerschwinglich sind, eingehoben. Für die Rückreise erhalten die Teilnehmer zwei Drittel des Fahrpreises auf der Eisenbahn ermäßigt, während sie die Herreise voll bezahlen müssen. Die Ermäßigung gilt für eine Reise von über 30 Kilometern.

Wie in den vergangenen Jahren schließt auch wieder in diesem Jahr sich eine Karpatenwanderung an, zu deren Teilnahme ebenfalls vorherige Anmeldung notwendig ist. Sie wird höchstens eine Woche dauern.

Auf zur Jugendwoche nach Dornfeld!

X Tiergarten. Am Mittwoch, 11. Juli, vormittags 10 Uhr findet in Reichenich ein Tiergarten der Danziger Herdbuchgesellschaft statt, die mit etwa 350 Tieren besetzt sein wird. Es werden Geld- und Ehrenpreise sowie Staatsmedaillen verteilt. Die Schau ist so gelegt, daß die Zoppoter Sportwoche besuchenden Landwirte aus den Nachbarländern Gelegenheit haben, sich von dem Stand der Danziger Rindviehzucht zu überzeugen. Bedeutende Züchter und Züchter reichhaltiger Züchtervereinigungen und der Posener Herdbuchgesellschaft sind als Preisrichter gewonnen. Die Schau ist nur entgeltlich.

X In den Seilen gestorben. Auf der Lokomotive des Zuges aus Schöden, der gestern früh gegen 7 Uhr hier eintraf, erkrankte plötzlich der Fahrer Wasmann, Raczmarek, Fabrikstr. 12. Beim Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhofe konnte der Arzt nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Verstorbene war über 50 Jahre alt und stand 25 Jahre im Dienste.

X Raubüberfall. Ein Stanislaw Czabanowski, wohnhaft Główna Włda 107 (fr. Kronprinzenstr.), wurde auf dem Heimwege auf der Treppe von einem Unbekannten überfallen, der ihm eine silberne Uhr abnahm.

X Diebstahl. Gestohlen wurden: einem Stanislaw Jędrzejewski, wohnhaft Droga Dobryńska 10 (fr. Gdanskstr.), ein Außenboot Nr. 8, ohne Sitz und Steuer, klarfarbig, im Werte von 500 Zl; einem Kazimierz Krawczyk, wohnhaft ul. Długa 33a (fr. Dofestrasse), aus der Wohnung ein Mantel im Werte von 120 Zl; einem Mieczysław Gępczyński, wohnhaft Wallstraße 73, vom Wagen 3 Ztr. Karosfellen.

X Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh waren bei schwach bewölktem Himmel 15 Grad Wärme.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh +0,82 Meter, gegen +0,94 Meter gestern früh.

X Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Freiwilligen der Ärzte“, ul. Bogatowa 30 (fr. Friedrichstr.), Telefon 5555, erteilt.

X Nachdienst der Apotheken vom 16.—22. Juni. Altstadt: Doemens-Apothek (Starz) Apol 75; Apol 27 Grubnia, ul. 27 Grubnia 18. Ferkis: Stern-Apothek, Krawczyński 12. Zagarys: Apotheke am Botanischen Garten, Główna 98. Włda: Kronen-Apothek, Główna Włda 61.

**KINO METROPOLIS**  
Ab Donnerstag, den 21. Juni d. Js.  
die pikante Komödie unter dem Titel  
**Die einzige Tochter des Zigarrenkönigs**  
Vorführungen an Wochentagen um 7 und 9 Uhr,  
an Sonn- und Feiertagen um 5, 7 und 9 Uhr.

X Rundfunkprogramm für Freitag, 22. Juni.  
13—14: Zeitsignal, Mittagskonzert. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat.-Meldungen. 17.20—17.45: Vortrag (Ueberr. aus Krakau) 17.45—18.55: Nachmittagskonzert. 18.55—19.10: J. Stanizewski: Argentinische Dichter über Polen 19.10—19.30: „Silba rerum“. 19.30—19.55: Dr. Blachowski: Die Seelenbildung der Jugend. 19.55—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Uebertragung des Sinfoniekonzertes aus der Warschauer Philharmonie. Im Programm Werke von Mendelssohn. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat.-Meldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus der Wlopolanka.

### Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen vom 23. bis 30. Juni.

Sonntag, 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit. — Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und al. Segen. — Montag, 7 1/2 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7 Uhr: Jünglingsverein.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.  
\* Thorn, 20. Juni. Eine Eiferjuchstige spielte sich dieser Tage vor dem Militärfamilienbau bei der Reformatierten Kirche und dem niedergelassenen Culmer Tor ab. Eine weibliche Person gab auf einen hier vorbeigehenden Handwerksmeister aus einem Revolver zwei Schüsse ab, die ihr Ziel glücklicherweise aber verfehlten. Sowohl der Angegriffene als auch andere Passanten fürsteten sich auf die Revolverkugel, um ihr die Waffe zu entreißen. Dabei soll sie auch noch gehörig verprügelt worden sein, so daß sie sicherlich froh gewesen sein dürfte, als die Polizei auf dem Schauplatz ihrer Tat erschien.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Anschriften werden unter feiner Einfeldung der Bezugskarte unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Auftrag ist ein Briefumschlag mit freiermarke zur eventuellen schäftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1 1/2 Uhr.

W. B. Der Laden unterliegt nach Artikel 6, 1d dem Mieterkündigungsgesetz. Infolgedessen ist die von Ihnen genannte Forderung ungerechtfertigt. Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als das Mietverhältnis aufzugeben.

### Spielplan des Teatr Wielki.

Donnerstag, den 21. Juni: „Bate 6666“.  
Freitag, den 22. Juni: „Symant August“.  
Sonntag, den 23. Juni: „Tannhäuser“ (Gastspiel Michal Prandzic).  
Sonntag, den 24. Juni: „Faust“.  
Montag, den 25. Juni: „Die lustige Witwe“.  
Dienstag, den 26. Juni: „Bolsche“.  
Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11 1/2 bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

### Wettervorhersage für Freitag, 22. Juni.

— Berlin, 21. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Vielach heiter, ohne nennenswerte Niederschläge, am Tage etwas wärmer. — Für das übrige Deutschland: In der nordöstlichen Hälfte des Reiches noch stellenweise leichte Schauer, im übrigen Gebiet vorwiegend trocken und teilweise heiter, am Tage Temperatur etwas höher. Nachts überall noch kühl.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

### Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.  
Freitag, abends 7 1/2 Uhr; Sonntagmorgens 7 1/2 Uhr; vormittags 10 Uhr; nachmittags 4 1/2 Uhr mit Schriftlesung. — Sabbatausgang 9 Uhr 25 Minuten. — Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Gebetsvortrag; abends 7 1/2 Uhr.  
Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikanstraße.  
Sonntagmorgens 4 Uhr: Jugendandacht.

## Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate Juli-August-September baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung darf auch jeden Monat bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzufenden, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongress- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zimierzynicka 6 zu leisten. Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug“.

# Eine Sensation im Donez-Prozeß.

Die Foltermethoden in der sowjetrussischen „Justiz“.

Ingenieur Seebold von den Knappwerken traf heute morgen freiwillig in Moskau ein, um sich unverzüglich dem Rätegericht, das gegen ihn die Untersuchung wegen Verdachts der Beihilfe zu wirtschaftlicher Gegenrevolution beantragt hatte, freiwillig zur Verfügung zu stellen. Seebold überreichte dem Gerichtshof einen Brief, worin er darlegte, daß die Anschuldigungen durch die Aussagen seines Monteurs Badstieber in allen Einzelheiten unzutreffend seien, und er den dringenden Wunsch habe, in diesem Prozeß als Zeuge oder als Angeklagter aufzutreten, um den erlogenen Behauptungen Badstiebers vor Gericht entgegenzutreten. Seebold teilte mit, daß seine Wohnung im Privatquartier eines in Moskau anässigen Deutschen sei, wo er weitere Schritte erwarte.

Da Seebold bis in die letzten Tage hinein im Auftrag der Firma Jugoslawien in Charlow und bei der Revision dort arbeitender Knappschneider tätig war, war sein Aufenthalt den Rätebehörden natürlich bekannt. Morgen ist der Gerichtsbeschluss auf die Einleitung einer Untersuchung gegen ihn eine Woche alt, ohne daß bisher etwas gegen ihn unternommen worden wäre. Es darf erwartet werden, daß die russischen Behörden nunmehr nicht länger zögern, das Angebot Seebolds, das sicher nicht von schlechtem Gewissen zeugt, unverzüglich anzunehmen. Durch die Gestaltung der Vernehmung Badstiebers wurde erwiesen, daß die Angeklagten größtenteils auf eine Einbeziehung anderer deutscher Personen außer den drei deutschen Angeklagten legt, was zwar den Erklärungen des Gerichts und Molinins widerspricht, trotzdem aber durchaus begünstigt werden kann, weil auf andere Weise eine Aufklärung der höchst eigenartigen Aussagen Badstiebers nicht zu erreichen ist. Das Auftreten Seebolds dürfte eine sensationelle Wendung in der Behandlung des Deutschenkomplexes bringen und möglicherweise die Herbeiziehung weiterer Zeugen, sei es auch als Angeklagte, zeitigen.

Gerne mögen wir der Angeklagte Zusewitsch vor Gericht seine Aussagen in der Vorunternehmung reiflos. Seine Vernehmung, die ein volles Schuldbekenntnis enthielt, ist nach seinen Angaben nachts zwischen 3 und 4 Uhr erfolgt, wobei Zusewitsch einen schweren Anfall erlitt. Seine Bitte, die Vernehmung zu unterbrechen, wurde von dem Untersuchungsrichter abgelehnt, so daß er unter Qualen und Schmerzen alle Fragen im Sinne des Untersuchungsrichters beantwortete, um die Beendigung des Verfahrens zu erreichen. Zusewitsch wird von Matow, Masarinow und anderen Angeklagten beschuldigt, gegen die russische Regierung, die Vernehmung ehemaliger Grubenbesitzer die Verbindung hergestellt zu haben; er leugnet jedoch bis jetzt jede Beziehung zu der Sabotageorganisation und behauptet seine völlige Unschuld.

## Die deutsch-russischen Beziehungen.

Die Beziehungen des Deutschen Reiches zu seinem großen nördlichen Nachbar bilden einen besonders wichtigen Abschnitt aus der europäischen Politik. Die Ereignisse der Gegenwart haben es für Sowjetrussland angebracht, erscheinen lassen, diese Beziehungen zum Gegenstand einer besonderen Verlautbarung der „Iswestija“ zur deutschen Außenpolitik zu machen. Die Verbeitung dieser Ausführungen durch die Telegrammen-Agentur der Sowjet-Union zeigt, welchen Wert man in Moskau darauf legt, die deutsch-russische Politik auch in Zukunft fruchtbar auszuhalten. Auf diese Anregung läuft die russische Verlautbarung hinaus, die von der Erwägung ausgeht, daß die künftige deutsche Regierung von einem sozialdemokratischen Kanzler geführt werden wird. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland sind bisher durch den Rapallo-Vertrag, den Handels- und Garantievertrag geregelt. Deutschland hat als Macht in der Mitte Europas durch diese Verträge der Notwendigkeit Ausdruck gegeben, auch nach dem Osten hin die Brücken aufrecht zu erhalten und hat

sich auch durch die sogenannte Westpolitik des deutschen Außenministers, die auf eine Verständigung mit den Westmächten hinführt, in der freundschaftlichen Haltung gegenüber Russland nicht irremachen lassen. Mehr allerdings als durch die westliche Verständigungspolitik Deutschlands, die ihrem Wesen nach durchaus nicht im Gegensatz zur Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit Russland zu stehen braucht, ist das deutsch-russische Verhältnis durch die innerpolitisch bedingte Haltung Russlands in wichtigen Fragen der Politik und Wirtschaft getrübt worden. Der gegenwärtig durchgeführte, in seinen Methoden recht unerfreuliche politische Prozeß ist nur ein Ausschnitt aus einer ganzen Reihe von Vorgängen, die eine Zusammenarbeit mit Russland auch für das freundschaftlich gesonnene Deutschland immer wieder erschweren. Es ist kein Geheimnis, daß das russische Wirtschaftssystem bisher eine Fruchtbarmachung der zahlreichen Wirtschaftsabmachungen und Konzessionen verhindert hat. Die zum Teil recht großen Erwartungen, die man im Interesse beider Völker an die Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Ländern geknüpft hat, haben sich nicht erfüllt. Hieran denkt wohl auch die „Iswestija“, wenn sie die bisherigen Abmachungen unzureichend nennt und wenn sie verlangt, daß eine neue Basis der Beziehungen formal und materiell mit neuen Elementen des Zusammenwirkens erfüllt sein soll. Dieses Angebot dürfte aus der Befürchtung hervorgehen, daß die neue deutsche Regierung unter sozialdemokratischer Führung noch mehr als die bisherigen Regierungen nach Westen gerichtet sein könnte. Der „Vorwärts“ begreift es, daß man in Russland auch der neuen Regierung Vertrauen in Richtung einer Zusammenarbeit entgegenbringt, die in keinem Widerspruch zu einer Friedenssicherung zusammen mit den Westmächten zu stehen brauche. Die Außenpolitik soll nach Ansicht des „Vorwärts“ eine Friedenspolitik nach allen Seiten sein.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß innenpolitische Spannungen, wie sie z. B. zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Kommunisten in sehr starkem Maße bestehen, nicht auf die große Politik der beiden Länder zurückwirken können, wenigstens solange nicht, als Russland darauf verzichtet, seine innerpolitisch weltrevolutionären Ziele mit Hilfe seines Staatsapparates in anderen Ländern zu betreiben. In Deutschland gibt es wohl keine Partei, die unter dem Gesichtspunkt der Innenpolitik die russischen Beziehungen regeln möchte. Bisher ist es immer Russland gewesen, das durch seine Aggressivität in innerpolitischen und wirtschaftlichen Hinsicht außenpolitische Spannungen herbeigeführt hat. Das russische Angebot zur Aufhebung der Freundschaftsformen mit materiellem Inhalt ist in Deutschland sicherlich gern gehört worden. Nun werden Taten sprechen müssen.

## Die Spaltung in der englischen Arbeiterpartei.

London, 21. Juni. (R.) Der sozialistische „Glasgow Herald“ veröffentlicht den Wortlaut der Kundgebung des Führers der Unabhängigen Arbeiterpartei Maxton, und des Sekretärs der Bergarbeitergewerkschaft, Cook, an die Arbeiter Großbritanniens. Darin heißt es, die Unabhängige Arbeiterpartei hege seit geraumer Zeit Zweifel an der Aufrichtigkeit der Führung der britischen Arbeiterbewegung. Deshalb sei es notwendig, erneut an die Grundsätze zu erinnern, auf denen die Partei aufgebaut sei. Der Kampf gegen den Kapitalismus müsse fortgesetzt werden. Nur durch ihre eigenen Bemühungen könne die Arbeiterpartei den vollen Verdienst ihrer Arbeit erhalten. Die heutige Arbeiterpartei stelle nicht mehr eine Partei der arbeitenden Klasse dar. Als Sozialisten könnten die Unabhängigen nicht die Interessen des Kapitalismus vertreten und stellten sich deshalb zum offenen Kampf.

## Die letzten Telegramme.

### Am Altar erschossen.

Warschau, 21. Juni. (R.) Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Krasnodar in Weißrussland ein orthodoxer Priester in der Kirche, während er die Messe las, von einem 18-jährigen Jungen erschossen. Die Tat soll aus politischen Gründen begangen worden sein. Der Bevölkerung hat sich deswegen eine ungeheure Erregung bemächtigt.

### Ein Postzug beraubt.

London, 21. Juni. (R.) Nach Meldungen aus Toronto ist ein Postzug kurz vor Verlassen der Station von 6 bewaffneten Männern beraubt worden. Den Banditen fielen Postfächer mit Banknoten im Werte von 300 000 Dollar in die Hände.

### Lyndjustiz in Texas.

London, 21. Juni. (R.) Nach Meldungen aus Houston in Texas brachten 8 Männer in ein Krankenhaus ein, in dem sich ein Neger befand, der während einer Schießerei schwer verletzt wurde. Der Neger wurde von den Männern entführt und später erhängt aufgefunden.

### Die „Bremen“ wird repariert und dann nach Deutschland gebracht.

Newport, 21. Juni. (R.) Der Direktor der kanadischen Luftfahrtgesellschaft Dr. Guisinnor teilt, wie aus Quebec gemeldet wird, mit, daß die „Bremen“ noch repariert werden könne. Das Flugzeug wird nach Deutschland verschifft werden, sobald es von Inspektoren deutscher Versicherungsgesellschaften untersucht worden ist.

### Die Sühne für das Dählemer Explosionsunglück.

Berlin, 21. Juni. (R.) Das Gericht verurteilte den Angeklagten Weingärtner im Zusammenhang mit dem Dählemer Explosionsunglück wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung und wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis.

# Aus der Republik Polen.

## Streikgefahr.

Warschau, 20. Juni. (A. B.) Die allgemeine Streiklage hat wiederum eine Verschlimmerung erfahren. Trotz langwieriger Verhandlungen ist es zu keiner Verständigung gekommen. Die Industriellen haben ganz entschieden erklärt, daß sie keine größere Lohnerhöhung gewähren könnten, als die Löhne der Industriellen, d. h. eine Erhöhung um 6 Prozent. Die Arbeiterdelegierten haben daraufhin ihre Forderungen von 30 und 40 Prozent auf 20 und 30 Prozent herabgesetzt. Die Bezirkskommission der Berufsverbände hat beschloffen, in Warschau den Generalstreik zu verkünden, wenn der Textilstreik nicht bald beigelegt würde.

Warschau, 20. Juni. (A. B.) Die Lage in der Bauindustrie hat sich kompliziert, und es droht ein Streik, weil die kommunistische Gruppe der Arbeiter die Vertragsbedingungen über die eine Verständigung zwischen den Arbeitgebern und den Berufsverbänden erfolgte, nicht akzeptiert hat. Der erwähnte Vertrag gewährt eine Lohnerhöhung von 14 Prozent. Es besteht die Gefahr eines Konflikts zwischen Anhängern und Gegnern des Streiks. Die Behörden haben die entsprechenden Maßnahmen getroffen, um die Sicherheit der Arbeitswilligen zu gewährleisten.

Sosnowiec, 20. Juni. (A. B.) Der von den Kommunisten und vom linken Flügel der P. P. S. verkündete Streik in den Gruben „Kazimierz“, „Juliusz“ und „Jabob“ ist gescheitert. Nach dem ein Teil der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat, wird die endgültige Beilegung des Streiks erwartet. — Vor dem Magistrat sammelten sich einige hundert Arbeitslose, die Aufklärungen wegen der Beihilfe verlangten. Man schickte eine Delegation, die den Stadtpräsidenten bat, den Arbeitslosen ein Darlehen zur Deckung der Kosten der Entsendung von zwei Delegierten nach Warschau, die bei der Regierung intervenieren sollten, zu gewähren. Der Stadtpräsident versprach, daß die Stadtverwaltung die Bitte erwägen würde, worauf die Arbeitslosen auseinandergingen.

Warschau, 20. Juni. (A. B.) Der seit 6 Wochen dauernde Streik der Ziegeleiarbeiter ist beigelegt worden. Die Arbeiter haben eine Lohnerhöhung von 54 Prozent erlangt.

## Bromberg-Bndgofsz.

Bromberg, 18. Juni. Es gibt patriotische Gefühle, die selbst den alten Rechtsgrundsatz „ne bis in idem“, nach dem in einer Sache nicht doppelt verhandelt werden darf, „enteignen“ wollen. Da kann es nicht wundernehmen, daß die „Deutsche Rundschau“ dieser Tage zum achten Mal unter der gleichen Anklage stand, weil sie mit konstanter Bosheit nicht in „Bndgofsz“ sondern immer noch in „Bromberg“ erscheine. Im Laufe von zwei Jahren war der verantwortliche Schriftleiter der „Deutschen Rundschau“ Johannes

Kruze von der Anklage wegen des gleichen Vergehens bereits siebenmal in der ersten bzw. zweiten Instanz freigesprochen worden. Doch der Staatsanwalt glaubt das gute Recht zu haben, täglich eine neue Anklage gegen uns zu erheben, da wir uns — ebenso wie die Minderheitenpresse aller Nationen in allen Ländern — täglich des gleichen Vergehens schuldig machen. Besonders die polnische Presse in Deutschland „sündigt“ in dieser Beziehung schwer. Nur fällt es selbstverständlich keinem deutschen Staatsanwalt ein, ihr deshalb den Prozeß zu machen.

Am vergangenen Donnerstag, dem 14. d. M., bildete die Nr. 205 der „Deutschen Rundschau“ vom September v. J. den Stein des Anstoßes, und der Staatsanwalt machte dem Verantwortlichen den Prozeß, der nunmehr vor dem Bromberger Schöffengericht zum Austrag kam. Der Angeklagte Kruze machte zu seiner Verteidigung dieselben Argumente geltend, die bis jetzt immer in dieser Sache zum Freispruch geführt haben, und wies im besonderen auf den internationalen Brauch hin, den Erscheinungsort der Zeitung in der Sprache anzugeben, in der die Zeitung herausgegeben wird. Der Staatsanwalt hielt aber auch diesmal die Klage aufrecht und beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark. Das Gericht schloß sich jedoch nach kurzer Beratung dem Standpunkt des Angeklagten an und erkannte auf Freispruch.

Dazu bemerkt die „Dtsch. Rundschau“: Mit Spannung sehen wir der nächsten Anklage in der gleichen Sache entgegen und bedauern nur, daß dem Gericht ohne unser Verschulden soviel unnötige Arbeit aufgetragen wird. Welches Interesse hat nur der Staatsanwalt daran, vor der Welt intoleranter zu erscheinen, als dies nach internationalem Brauch üblich ist? Glaubt er damit dem Interesse des Staates zu dienen?

## Die polnische Antwortnote an Sowjetrußland.

Warschau, 21. Juni. Die Antwort der polnischen Regierung auf die Sowjetnote über die Anwendung von Repressalien gegenüber den russischen Emigranten ist bereits fertiggestellt und wird wahrscheinlich am Sonnabend abgeschickt werden. Der „Głos Poranny“ verlangt, daß in entschiedener Weise gegen die von den roten Diplomaten angewandten Verbalunterstellungen Protest erhoben würde.

## Ein Frühstück.

Warschau, 21. Juni. (A. B.) Der Finanzminister Czerwinski hat gestern zu Ehren des in Warschau weilenden Vizegouverneurs der New Yorker Federal Bank, Harrison, ein Frühstück gegeben, an dem u. a. der Finanzberater Dewey, der polnische Reichsbankpräsident Karpiński, der Vizepräsident Mlynarski und die Departementsdirektoren Starachowski und Baranski teilnahmen.

## Deutsches Reich.

### Auflösung der Königsberger Stadtverordnetenversammlung.

Königsberg, 21. Juni. (R.) Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung und Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung an.

### Das Feuer unter der Erde.

Berlin, 21. Juni. (R.) Der geistige Brand auf der Berliner Untergrundbahn Bismarckstraße hat bei den Fahrgästen eines Zuges, der gerade die Bahnhofsallee verlassen hatte, eine Panik hervorgerufen. Als der Führer das Feuer bemerkte, bremste er sofort und forderte die unruhig gewordenen Fahrgäste auf, den Zug zu verlassen. Mehrere Frauen betamen hierbei Schreikämpfe.

### In der Lehmgrube verschüttet.

Berlin, 21. Juni. (R.) Am Kaiserstuhl bei Trebbin wurde gestern ein Landwirt mit seinem 8 Jahre alten Sohn und dem 9-jährigen Mädchen eines Nachbarn in einer Lehmgrube verschüttet. Der Landwirt und sein Sohn konnten nur noch als Leichen geborgen werden, das Mädchen gab noch Lebenszeichen von sich.

### Ein Brand in der Berliner Untergrundbahn.

Berlin, 21. Juni. (R.) In Charlottenburg ariet gestern im Tunnel der Untergrundbahn ein Ölfluter in Brand. Das Feuer griff auf eine Werkstatt und einen Lagerraum über und verursachte eine starke Verqualmung der beiden Bahntunnel, so daß der Verkehr mehrere Stunden lang unterbrochen werden mußte.

## Aus anderen Ländern.

### Für die Haftentlassung Raskins und Koffes.

Paris, 21. Juni. (R.) Die Mithäuser Gruppe der Christlichen Volkspartei hat, wie die Morgenblätter berichten, gegen die weitere Gefangenhaltung Raskins und Koffes protestiert und alle Abgeordneten der Partei ersucht, im Parlament energig Einspruch zu erheben. Den beiden autonominischen Abgeordneten wurde außerdem ein Sympathietelegramm gesandt.

### Verstärkung der Fundamente des Schiefen Turmes von Pisa.

London, 21. Juni. (R.) Den Blättern zufolge hat eine britische Zementgesellschaft in Doncaster Auftrag erhalten, die Fundamente des Schiefen Turmes von Pisa zu verstärken, um dadurch ein weiteres Zur-Seite-Sinken des Turmes zu verhindern.

## Eine innerchinesische Wirtschaftskonferenz in Schanghai.

London, 21. Juni. (R.) „Times“ melden aus Schanghai: Eine von dem südjapanischen Finanzminister Soong einberufene Wirtschaftskonferenz, trat gestern hier zusammen, um die Mittel für die finanzielle Wiederherstellung zu erörtern. Außer den Vertretern der Behörden nahmen daran teil, Bankiers, Fabrikbesitzer, Kaufleute und Inhaber von großen Warenhäusern. „Times“ sagen, eine derartige Konferenz wäre in China noch nicht abgehalten worden, und ihre Aufgabe sei, tatsächlich ein Budget nach praktischen, kaufmännischen Grundsätzen zu entwerfen.

## Ueberführung der Leiche Sunyatsens nach Nanking.

London, 21. Juni. (R.) „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: General Tschanhscheli ist von Nanking nach Peking abgereist, um die sterblichen Überreste Sunyatsens zur endgültigen Beisetzung nach Nanking zu überführen.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauswirtschaftlicher: Robert Geyer. Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Gensleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Sachs. Für die Teile aus Stadt und Land, Gerichts- und Wirtschaft: Rudolf Herberichs. Für den literarischen Teil und für die illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: Robert Geyer. Für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z. o. o. Verlag: „Bohner Tagesblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Amst. in Polen, Zwierzyńska 6.

## Zum Abonnement für das 3. Vierteljahr 1928 empfehlen wir folgende Zeitschriften und Journale:

Bazar. Cord's Frauen-Modenjournal. Dabheim. Firs Haus. Elegante Model Deutsche Jägerzeitung. Fischereizeitung. Gartenlaube. Delhagen u. Alafings Monatshefte. Bobachs Praktische Damen u. Anedernmoden. Bobachs Frauenzeitung Schicks Magasin. Westermanns Monatshefte. Der Ahu. Zeitschrift für Spiritusindustrie. Berliner Illustrierte Zeitung. Alte und Neue Welt (Katthol.) Der Hausjah (Katthol.) Dies Blatt gehört der Hausfrau. Kunstwart und Kulturwart. Neue Frauenkleidung und Formenkultur. Stickerien und Spitzen. Die Amman. Wägen- und Handarbeits-Zeitung. Wild u. Hund. Die Woche. Der Funf. Der deutsche Rundfunk. Die Sendung.

Auch andere, hier nicht namhaft gemachte Familienzeitschriften und Fachjournale können jederzeit bei uns bestellt werden.

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań, Zwierzyńska 6.

**Statt Karten.**  
Die glückliche Geburt eines  
**gesunden Jungen**  
zeigen in dankbarer Freude an  
**Dr. Walther Th. Burchard**  
**Frau Magda Burchard-Carius**  
Posen, den 27. Juni 1928.

Schüler finden ab 1. 9. sorg-  
fältige **Penfion** bei guter  
Fam. (Bauschäftig, d. Schül-  
arbeiten). Ang. a. Ann.-Exp.  
Kosmos Sp. z. o. o., Poznań.  
Zwierzyńska 6, u. 1011.

**Penfion**  
sehr gut und gewissenhaft.  
finden noch einige Schüle-  
rinnen vom 1. September.  
**Frau Ratay**  
ul. Dziewiętna 9, I.

**Billig!**  
**Schnittmuster**  
und **Modejournale!**  
Die neuesten  
Schnittmuster von **0.60**  
Abplattmuster „**0.60**  
Handarbeits-  
bücher „**0.90**  
„Die Modenschau“ **2.50**  
**S. KALAMAJSKI**  
Poznań Toruń

**Dankagung.**  
Herzlichen Dank allen Freunden und  
Bekannten, die meinem lieben, guten Mann  
**Gustav Kasse**  
ihre Liebe und Teilnahme erwiesen haben.  
insbesondere den Herren Altesen und Pos-  
saunenchor von Matthäi, sowie Herrn Pastor  
Brummad für die trostreichen Worte.  
**Martha Kasse u. Kinder.**

## Dreschsatz „Floether“

gebraucht, gut erhalten, betriebsfertig:

**Automobile:** 2, 5, 10, 12, 15, 20 PS, mit  
Kolbenstieber, Nockenregulator, Zylinder, großer u. kleiner Riemenstieber.  
**Dreschmaschinen:** D. A. 4, mit 8 Schlagleisten. Trommelbreite 63 Zoll  
= 160 cm, mit Spreu- u. Kurzstrohgebläse, doppelter Riemenstieber  
und Erbsenblechen.  
**Elevator:** D. X., 8 m hoch fördernd, während des Ganges seitlich und  
nach oben verschiebbar.  
**Komplett mit allen Riemen und Zubehör veräußlich.**  
**Preis 20 000 Zloty.** Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

**Dr. Weiß, Dębogóra, p. Koźmin, Station Wolonice.**

## So können Sie es auch haben!

wenn Sie  
durch

geschickte  
Kellame



durch regelmäßiges Inserieren in den tonangebenden  
Tageszeitungen für Ihr Geschäft werben!

## Grundstück

von 40 Morgen im Freistaat Danzig, mit sehr guten  
Gebäuden und vollem, lebendem Inventar und Ernte,  
in bester Lage, 3 km von zwei Eisenbahnhauptstationen,  
bei Anzahlung von G 15 000 zu verkaufen. Käufer  
wollen sich melden bei **Konrad Kaempf**,  
Danzig-Langfuhr, Große Allee 37.



»Urban?«  
natürlich nur Urban.

Verlangen Sie nicht einfach Schuhe,  
verlangen Sie Urban.

Urban

Ihre Schuhe werden es Ihnen danken!

**Urban**

Putzt täglich Millionen Schuhe

**Billig!**  
**Herren Trikotsagen**  
Trikotunterhosen von 3.75  
Trikothemden „ 5.25  
Trikoteinsatz-  
hemden „ 7.35  
Filéeunterjacken „ 2.40  
Preise je nach Größe.  
**S. Kalamajski**  
Poznań Toruń

**Orgeln**  
jeglicher Systeme, sowie  
Harmonium u. Klavier  
samt u. repariert sorgfältig  
Orgeln. **W. Radzimirski**  
Strzałowa 3, II.

Wer borgt durch Unglück  
fall in Geldnot geratenem  
Beamten  
**1000 Zloty**  
auf 5 Monate. Ang. m. Ang.  
d. Zinsf. z. richt. a. Ann.  
Exp. Kosmos Sp. z. o. o. Pozn.  
Zwierzyńska 6, u. 1012.

**Billig!**  
**Handschuhe**  
Damenzwirnhand-  
schuhe 2.50  
Damen - mit  
dänisch 2.95  
Damen - prima flor 3.50  
Damen - weiß, be-  
sticte Manchetten 3.95  
Damen, prima  
glacé 7.50  
**S. Kalamajski**  
Poznań Toruń

Am 19. Juni 1928 starb nach kurzem, schwerem Leiden

Herr Sanitäts-Rat

**Dr. Hugo Knoblauch**

aus Schwerfenz.

Der Verewigte gehörte dem Vorstand unseres Vereins  
seit seiner Begründung an, und das Vertrauen seiner  
Kollegen berief ihn vor 2 Jahren in die Vertretungskammer.  
Ein tüchtiger und erfahrener Arzt, ein verständnisvoller  
und aufopfernder Berater seiner Patienten, ein treuer  
Kollege und gütiger Mensch ist von uns gegangen. Wir  
stehen in tiefer Trauer an seiner Bahre und werden ihm  
stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Posener Verein deutscher Ärzte**

Am Dienstag, dem 19. Juni starb im Posener  
Diatonissenhaufe

Herr Sanitäts-Rat

**Dr. Knoblauch**

aus Schwerfenz.

Wir verlieren in ihm den stets hilfsbereiten För-  
derer und Vermittler unserer Arbeit an den Armen  
und Kranken unserer Gemeinde. Das Andenken an  
diesen gütigen und warmherzigen Menschen wird  
allzeit in unserer Mitte fortleben.

**Der Hilfsverein deutsch. Frauen Schwarzp. Gwarzewo.**

Frau Pastor Schulze, Vorsitzende.

## TENNIS!

Der gesündeste Sport

**Tennisschläger**

von 31.— 21 an

und sämtliche

**Sportartikel**

empfiehlt

**billigst**

„CAMERA“

Photo- und  
Sport-Artikel  
Poznań  
ul. Fr. Ratajczaka 3.

Für Brennerlei sofort zu kaufen gesucht  
ein wenig gebraucht. u. gut erhaltener  
**Flammenrohrkessel**

45 bis 50 Quadratmeter Heizfläche und 8 Atmosphären.  
Angebote erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o.  
Poznań, Zwierzyńska 6, unter 1013.

**3 Tonnen KOMNIK-Lastwagen**

mit tadellos laufender Maschine, 6 fad, ganz neu  
bereift (Dunlop) zu verkaufen.

**Domäne Mariensee, Freistaat Danzig.**

Wenn Sie  
über alle Wirtschaftsfragen  
gut und sicher unterrichtet sein wollen,  
so abonnieren Sie die Zeitschrift  
**Handel und Gewerbe**  
in Polen

Preis pro Quartal 3 Zł.

Bestellungen zu richten an

**Verband für Handel u. Gewerbe**  
Poznań, ul. Skośna 8.  
Telephon 1536.

Verkaufe sofort mein

**Haus-  
grundstück**

mit 3. 1. Okt. freiverdender  
3 Zimmer-Wohn. **Ernst**  
**Stolzmann, Mejerich**  
Johannesstr. 24.

**Auto**

offen, 45 P.S., 6 Pers.,  
mit Starter und elektr.  
Beleuchtung, fränkisch,  
halber billig zu verkauf.  
Off. an Ann.-Exp. Kos-  
mos Sp. z. o. o. Poznań,  
Zwierzyńska 6, u. 1008

**Benz-  
wagen,**

Limousine, 6 fadig, spottbillig  
gegen bequeme Ratenzah-  
lung abzugeben. Tel. 3444  
Poznań, Półwiejskiej 335.

**ORIGINAL DEERING**

**ORIGINAL ECKERT**

**Getreidemäher**

**Grasmäher**

alle Mähmaschinen-Ersatzteile

Neuwender-Schwadenrechen

Pferderechen

liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen sofort

ab Lager

**WOLDEMAR GÜNTHER**

Landmaschinen

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25

**Deutsches Privatschulwesen Rawicz**

mit vierklassiger Vorschule

und Hygieneschulungslasse.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen

**Donnerstag, den 28. Juni**

**9 1/2 Uhr vormittags.**

Borzulegen sind Geburtschein, Wiederimpfchein  
und das letzte Zeugnis.

**Die Leitung.**

## Schachtmeister

mit guten Zeugnissen, übernimmt Dränagen zu  
billigen Preisen vor — oder nach — der Ernte.

Kiaż, Kreis Srem, Winger.

## ? Wer liefert Heuträuter ?

getrocknete Heuträuter  
Offerten erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o.  
Poznań, Zwierzyńska 6, unter 1014

Tüchtiger Müller sucht gut rentierende

## Kundenwassermühle

zu pachten, kann auch etwas Geschäftsmüllerei  
dabei sein. Leistung zirka 40—60 Ztr., per bald  
oder auch später. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z. o. o., Poznań, Zwierzyńska 6, unter 1007.

## Arbeitsmarkt

**Töpfermeister,**

mit Glasieren und Brennen von Ofenscheln vertraut,  
der mitarbeitend und anlernend den Betrieb einer  
kleinen Töpferei leiten kann, zum baldigen Antritt für  
Nordpommern gesucht. Politisch und Deutsch erwünscht.  
Offerten an „Par“. Poznań, Al. Marcinkow-  
skiego 11, unter Nr. 15,124.

## Erfahr. Maschinist u. Heizer

(gelernter Schmied) 2 Müllervorzeug für  
oder Schlosser) und 2 Müllervorzeug dauernd  
und sofort gesucht. Schriftliche Offerten zu richten an  
**Młyn parowy, W. Baerwald i Ska,**  
Bydgoszcz, Żbóżowy Rynek 2a.

## Mollereilehrling

Sohn achtbarer Eltern, stellt sofort oder 1. Juli d. Js. ein  
**Mollerei Dobrzyca, pow. Krotoszyn.**  
Inh. D. Grczmiel.

## Gesucht Forstlehrling

wird ein  
nicht über 19 Jahre alt. Sohn achtbarer Eltern. Kost-  
geld nach Vereinbarung. Antritt ab 1. 8. 1928. An-  
gebote sind zu richten an **Gräf. Forsthaus Rup-  
taw, porzja Jastrzebie-Zdrój, pow. Rybnik.**

Routi-  
niertes **Rechnungsführer-Buchhalter**

unterheiratet, 24 Jahre alt, mit 5 jähriger Praxis auf  
groß. Gut, sehr gut bekannt mit deutsch-poln. Wirtschaft-  
buchführung. Gemeindevorstands, Viehhalt und Schreib-  
maschine, augenblicklich in ungekündigter Stellung, sucht  
ab 1. Juli d. Js. eine Dauerstellung. Off. an Ann.-Exp.  
Kosmos Sp. z. o. o. Poznań, Zwierzyńska 6, unt. 994.

## Stellengejuche

Schüler der S. H. Gymn.  
mit grünl. Sprachkenntn.  
(poln., deutsch, franz., russ.)  
i u c t für den Sommer  
Stellung als  
**Hausteher**  
auf dem Lande. Angeb. er-  
beten an **N. v. Stein-  
feld, Bialystok, Sto-  
rupsta 40.**

## Chausseur-Schlosser

alleinsteh., 30 Jahre alt, mit  
sämtl. Automaten u. Trak-  
toren bekannt u. 14 jähriger  
Praxis wechselt Stellung ab  
1. Juli d. Js. Off. an Ann.-  
Exp. Kosmos Sp. z. o. o. Po-  
znań Zwierzyńska 6, u. 995

## Brennereiverwalter

19 Jahre im Fach, beider  
Sprachen mächtig, sucht vom  
1. 7. oder später Stellung.  
**Brycki, Szamotul.**

St. Zimmer a. D. soj. od.  
1. 7. zu bern. Nah. bei  
**Ulin, pl. Nowomiejski 1a.**